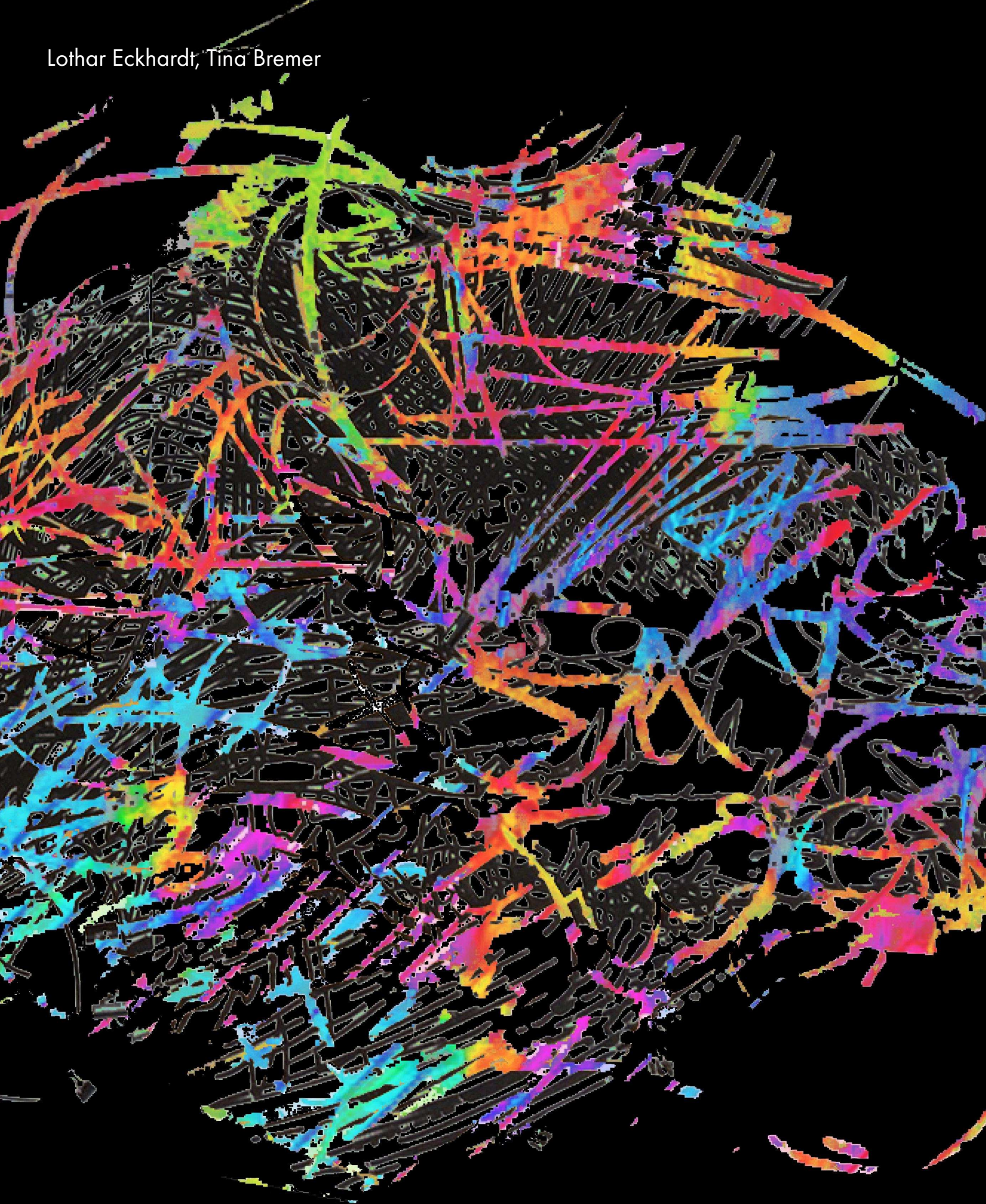
Lothar Eckhardt, Tina Bremer



HOLLYWELL | EDEN.EDEN

Rauminstallationen und performative Aktionen im Park der City Nord Hamburg

Lothar Eckhardt, Tina Bremer [Hg.]

HOLLYWELL | EDEN.EDEN

Rauminstallationen und performative Aktionen
im Park der City Nord Hamburg

Im Idealfall ist die Universität eine Stätte, wo faszinierende, kühne, ja abstrus anmutende Ideen entstehen, Ideen, die für die Gesellschaft so überraschend sind wie für die, denen sie einfielen.

Christoph Paret

Paret, Christoph, Schiffbruch ohne Zuschauer,
in: Lettre International (130), Herbst 2020

Inhalt

Geleitwort
S. 4

Einleitung
S. 6

HOLLYWELL C.N. [Nocturne]
S. 8

EDEN.EDEN_ GARTEN DER LÜSTE C.N.
[LANDSCAPE OF DESIRE]
S. 120

Bildnachweis
S. 198

Impressum
S. 199

[G e l e i t w o r t]

In strengen Geometrien geordnete Platanen bilden den Kontrast zum natürlich gestalteten wellenartigen Grün, aus dem sich hier und da kantiger Sichtbeton erhebt, der lauschige Aufenthaltsbereiche eingrenzt. Der City Nord Park ist deutschlandweit eine der am besten erhaltenen Parkanlagen aus den 1960er und 1970er Jahren. Mit seiner besonderen Gestaltung vermittelt er zwischen Natur und umliegender Architektur, der Bürostadt City Nord.

In der Öffentlichkeit ist die denkmalgeschützte Anlage weitgehend unbekannt. Zu Unrecht, wie wir finden. Um den Park bekannter zu machen, riefen wir eine Kooperation mit der HafenCity Universität, der Hochschule für Musik und Theater und der Erika Klütz Schule für Theatertanz und Tanzpädagogik ins Leben. Mit dem Park wollen wir Studierenden eine Plattform bieten, auf der sie ihre Arbeiten einer breiten Öffentlichkeit präsentieren können, und somit gleichermaßen Wissenschaft und Bildung fördern.

Kreativ, außergewöhnlich, raffiniert, mitunter groß dimensioniert. Die Studierenden spielten mit den besonderen Konturen des Parks, nutzten sie als Spielwiese für ihre experimentellen Rauminstallationen und künstlerischen Darstellungen. Hinter diesem „Spiel" steckte immer ein Semester Arbeit, verbunden mit detaillierter Planung, Materialbeschaffung und Aufbau aus eigener Hand. Jede Skulptur durchlief einen Prozess von der Idee über die Berechnung der Statik bis hin zum Bau des formvollendeten Werks.

Seit 2012 locken wir mit solchen Aktionen in unregelmäßigen Zeitabständen tausende Besucher in den Park. Mit EDEN.EDEN _GARTEN DER LÜSTE C. N. und HOLLYWELL C.N. werden zwei dieser herausragenden Projekte in diesem Buch vorgestellt. Wir wünschen viel Freude beim Lesen und Entdecken der außergewöhnlichen Ausstellungen in unserem besonderen City Nord Park.

Ihre Sylvia Soggia
im Namen der GIG City Nord GmbH

[E i n l e i t u n g]

„Don`t get backed too much into a reality that has fashioned your senses with too many realistic claims. When art promises you this sort of reliability, this sort of prognostic security, drop it. One should know about all the structures of fantasy and all the fantasies of structures, and mix surprise and enigma, magic and shock, intelligence and abandon, form and antiform." (Stefan Wolpe, "Thinking twice")

Dieses Zitat des Komponisten Stefan Wolpe eröffnet eine umfangreiche Dokumentation in Buchform aus dem Jahre 2015 über zwanzig Experimentalprojekte - Rauminstallationen mit Performances, Lichtinszenierungen, Fassadenprojektionen, Ausstellungsdesigns, die von 2004 bis 2015 im Studiengang Architektur der HafenCity Universität Hamburg entstanden (Lothar Eckhardt, INSZENIERTER RAUM - Raum Klang Licht Bewegung. Installationen und performative Aktionen an der HCU, 2015).

Seitdem wurden neben einer Reihe von kleineren experimentellen Formaten zwei weitere großformatige Raum-Aktions-Projekte verwirklicht, die die Idee, performativ bespielte und inszenierte Installationen in der Zusammenarbeit von Architektur- mit Tanz- und Musikstudierenden zu entwickeln und einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren, fortsetzen. Auch hier war Wolpes Zitat als Leitspruch gültig.

Das vorliegende Buch veranschaulicht in faszinierenden Bildern diese beiden, im Park der City Nord realisierten multimedialen Aktionen „EDEN.EDEN_ GARTEN DER LÜSTE C.N. [LANDSCAPE OF DESIRE]" (2016) und „HOLLYWELL C.N. [Nocturne]" (2019). Sie bilden zugleich mit dem erstmals im Park aufgeführten Projekt „green_sleeves" (2014), das bereits im o.g. Buch dokumentiert wurde, eine aufregende Trias von inszenierten Rauminstallations- und Performance-Formaten, die im Zusammenspiel von Objekt, Bewegung, Farbe, Klang und Licht unterschiedliche poetisch-magische Transformationen der zentralen Grünfläche der ehemals größten Bürostadt Europas darstellen. Als „spectacles de plein air" erreichten sie zugleich ein zahlreiches Publikum, das die gesamtkünstlerische Kombination von Skulptur, performativer Aktion und Musik erleben konnte.

Allen Beteiligten, die mit großem Engagement an diesen Projekten mitgewirkt haben, den Studierenden der HCU, den Tanz- und Musikstudierenden, den Choreographinnen Suse Tietjen und Jeanette Weck, den Komponisten Martin von Frantzius, Xiao Fu und Pedro González Fernández sowie Vlatko Kučan und seinem Improvisationsensemble gilt unser herzlicher Dank. Allen Fotografen ein besonderes Dankeschön für die Zurverfügungstellung ihres hervorragenden Fotomaterials.

Wir danken der GIG City Nord GmbH und ihrer Projektmanagerin Sylvia Soggia für die Realisierungsmöglichkeit, die produktive Zusammenarbeit sowie für die finanzielle Unterstützung.

Wir danken der HCU für die curriculare Implementierung solch experimenteller, künstlerisch-interdisziplinärer Formate.

Lothar Eckhardt und Tina Bremer

HOLLY-WELL C.N.

[N o c t u r n e]

Rauminstallationen mit Musik, Licht und performativem Tanz im Park der City Nord Hamburg - im Rahmen von City Nord licht_kunst 2019/ 60 Jahre City Nord

in Kooperation mit der HfMT/Hochschule für Musik und Theater und der EKS/Erika Klütz Schule für Theatertanz und Tanzpädagogik

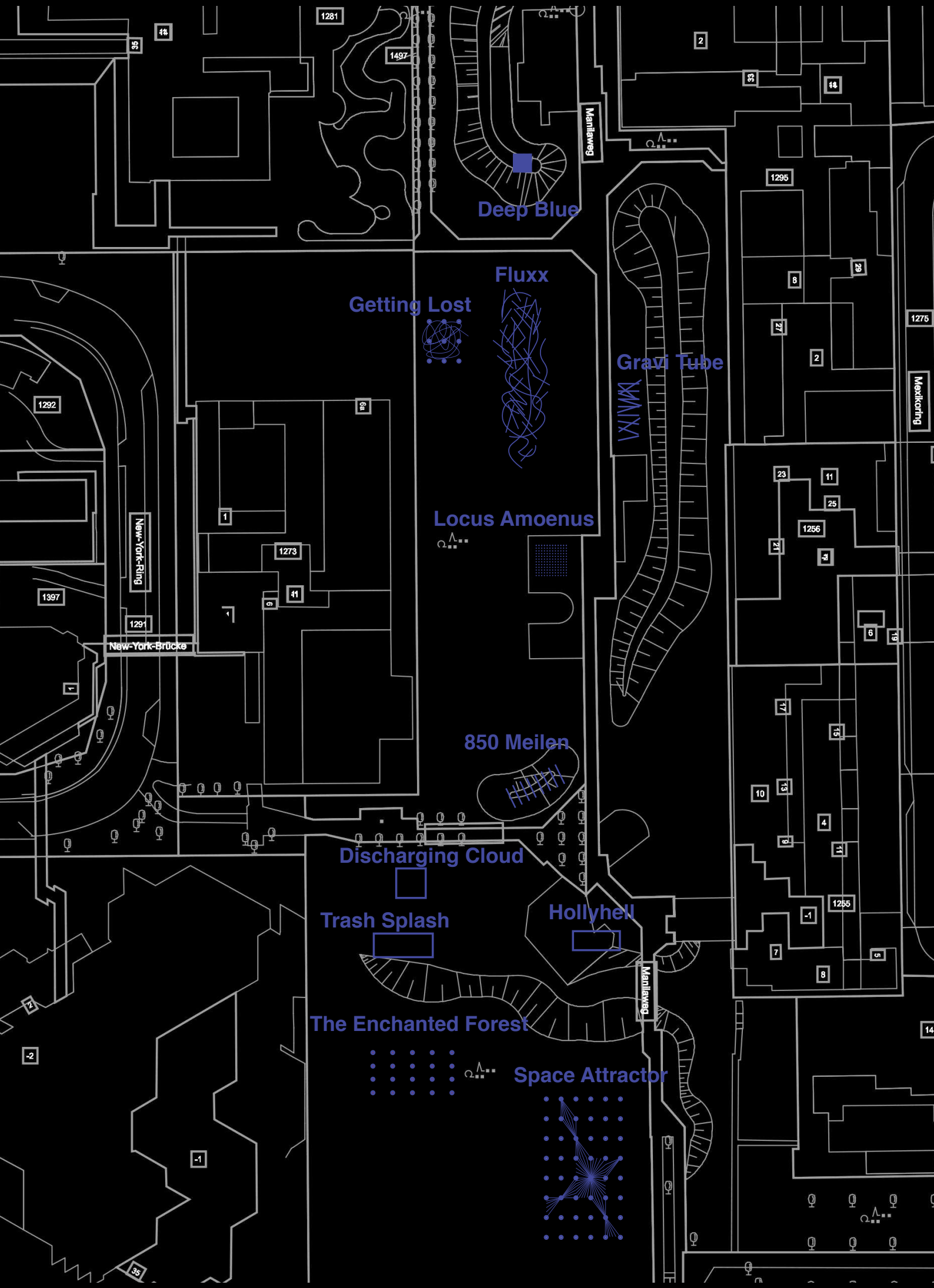
24.August 2019, Park der City Nord; Ausstellung der Objekte bis 31.August
Dauer der Performance: ca.70 min.

Die zentrale Grünfläche der City Nord gehört heute zu den wenigen großen, noch in ihrer ursprünglichen Form erhaltenen Parkgestaltungen der 1960er- und 1970er-Jahre. Der Gartenarchitekt Günther Schulze plante ursprünglich ein ausgedehntes Wasserbecken als Attraktion entlang der Hauptwegeverbindung in Nord-Süd-Richtung. Aufgrund der hohen Kosten wurde dies nicht realisiert und als Ersatz legte man Bodenwellen und Mulden an, die das Gelände spannungsvoll und körperhaft modellieren. Der durch das Wegenetz erschlossene Raum ist weder hierarchisch konzipiert noch symmetrisch. Es gibt keine durchgehende Sichtachse, die perspektivisch aus einem Standpunkt entwickelt wird oder sich einem bestimmten Punkt zuwendet.
Angeregt durch das 2018 in der Hamburger Kunsthalle ausgestellte Landschaftsbild „Hollywell's Park" (1748/50) des englischen Malers Thomas Gainsborough, das mit seinen plastisch erhabenen, den Himmel spiegelnden Teichen und der Lichtdramaturgie zugleich Reflektion über Naturphänomene und surreale Überhöhung ist, werden in der Grünfläche der City Nord elf Rauminstallationen implantiert, die im inszenierten Spiel von Form, Bewegung, Klang und Licht den Versuch einer poetischen Transformation der Grünachse unternehmen – vor dem Hintergrund einer von wirtschaftsrationalistischen Bürogebäuden dominierten Umgebung.
Der Name Holywell oder Hollywell bedeutet eigentlich heiliger Brunnen und bezieht sich auf eine der hl. Winifred gewidmeten Quelle in Wales. Nach ihr wurde der dortige Park genannt. Mit der Übertragung des Namens Hollywell auf das Projekt im Park der City Nord wird die beabsichtigte magische Verwandlung betont, die zugleich unter der Maxime steht, ein aufregendes, realitätbrechendes, farb-, form- und klangexplosives gesamtkünstlerisches Ereignis zu schaffen.

Performative Aktion

1. Freeze/Aufbruch (Große Installation „fluxx")
Das große Objekt - eine chaotische Verwirbelung, ein verzaubertes Territorium. Zwischenwelt der Üppigkeit und Verführung, farblich fauvistisch und sauvage. Bevölkert von filles enchantées, Mischwesen, Gegenwesen, die Überschreitung verkörpern und zugleich Projektionsflächen von Angst- und Lustphantasien sind.
Freeze: Dreißig Wesen im Geflecht, leb- und willenlos, magisch angezogen, gefangen, verstrickt, derangiert, verdreht. Musik: Rufe aus der Ferne, die sich nähern und multiplizieren. Aufbruch: Lösung aus der Schockstarre, entwinden, häuten, Nest verlassen, aufbrechen hinaus zu neuen Orten. Das Publikum folgt.
2. New Experiences (Kleine Installationen)
Neue Bewußtheiten, Freiheiten erfahren, erleben an anderen Orten – in den im Park verteilten Rauminstallationen: fliessen, eintauchen, sich verlieren, ICH-Reise, hypnotische Dimension, Zeit, Zufall, Täuschung, Dopplung, Beschleunigung, Unendlichkeit...
3. Return/ Übernahme (Große Installation „fluxx")
Aufgeladen durch die neuen Erfahrungen Rückkehr ins Geflecht, jetzt aber in Besitz nehmen, sich bemächtigen - lustvoll: WIRBELN, SUHLEN, SCHMIEREN, FEDERN, SPRÜHEN - bis zur Extase.

[S i t u a t i o n s p l a n]


Deep Blue
Fluxx
Getting Lost
Gravi Tube
Locus Amoenus
850 Meilen
Discharging Cloud
Trash Splash
Hollyhell
The Enchanted Forest
Space Attractor
Maniaweg
New-York-Ring
New-York-Brücke
Mexikoring
1281
1497
1295
1275
1292
1273
1397
1291
1256
1255

fluxx

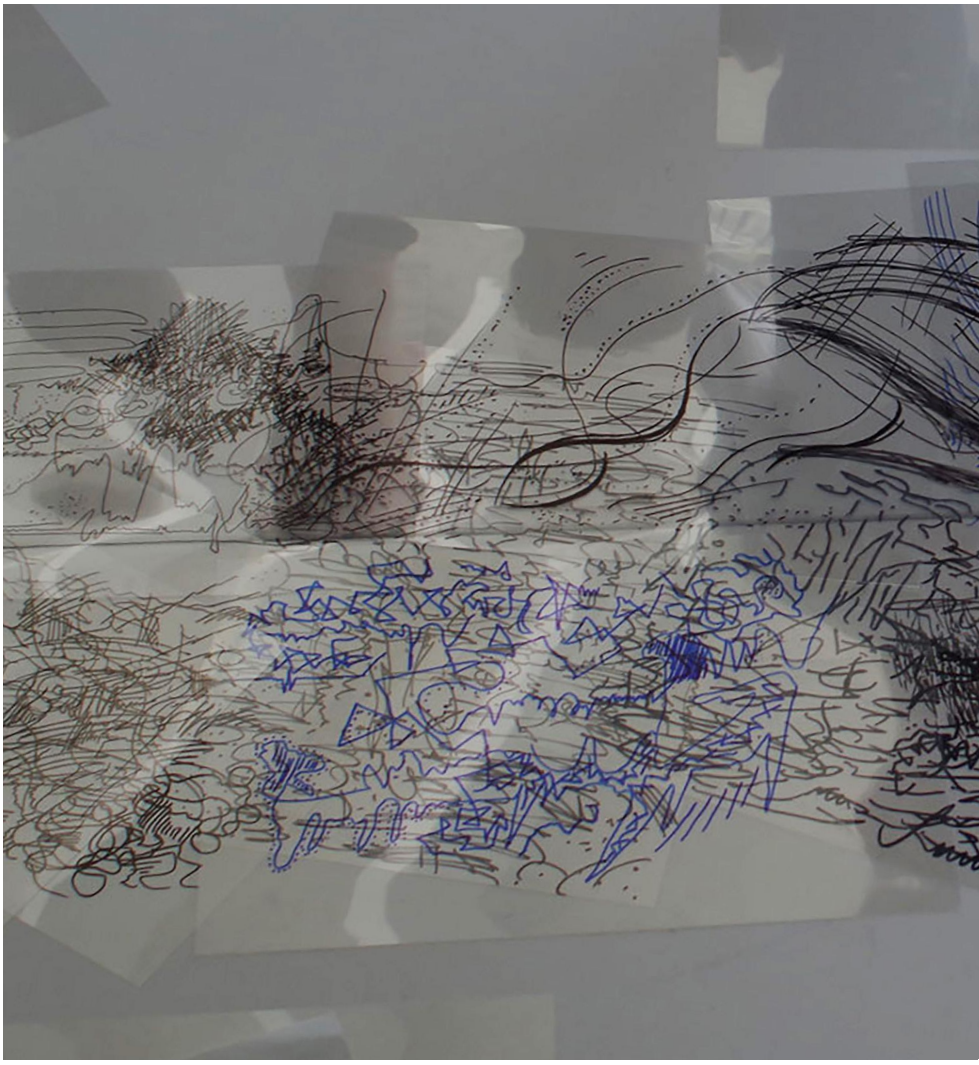
Eine große chaotische Verwirbelung, ein verzaubertes, gefährliches, wildes Territorium, farbexplosiv. Sie wird bevölkert werden von filles enchantées, die Überschreitung verkörpern und Projektionsflächen von Angst- und Lustphantasien sind. Die Form des Objekts entstand aus graphischen Skizzen von 24 Studierenden, die diese bei Anhören der Klangcollage „Variations I" (1958) von John Cage - impulsiv reagierend - jeweils auf eine Transparent-Folie gezeichnet hatten. Die Folien wurden so zusammengeschoben und dadurch überlagert, dass sich daraus eine collagierte Gesamtstruktur ergab. (Bei Cage müssen bedruckte Transparent-Folien übereinandergeworfen werden, um aus der sich so ergebenden Konstellation gemäß gewisser Spielregeln Tonhöhen, Tondauern, Strukturen usw. zu ermitteln.) Die Montage der einzelnen patterns geschah ohne Rücksicht auf Bildung eines thematischen Oberflächenzusammenhangs. Die ganze Fläche, nicht der Schritt von pattern zu pattern, stellt dabei die Einheit dar. Anschließend wurde die nun als Grundriss fungierende Gesamtform dreidimensional interpretiert und daraus mit Stäben und Leisten ein plastisches Objekt entwickelt, das als Modell für die Realisation des großen Objekts diente. Entstanden ist ein „Gewusel", ein ungebändigter Strom, verwirrend, verschlungen, vegetabilisch, ein „wuchernd entgegenständlichtes Gebilde, das zur totalen Räumlichkeit" treibt, ausschweifend vielstimmig, und sich im permanenten Werden bis ins Kleinste aufzuspalten scheint bzw. sich in seiner amorphen, verschwimmenden Art eher als „Auflösungsfeld" darstellt denn als abgeschlossene Form. (L.E./T.B.)

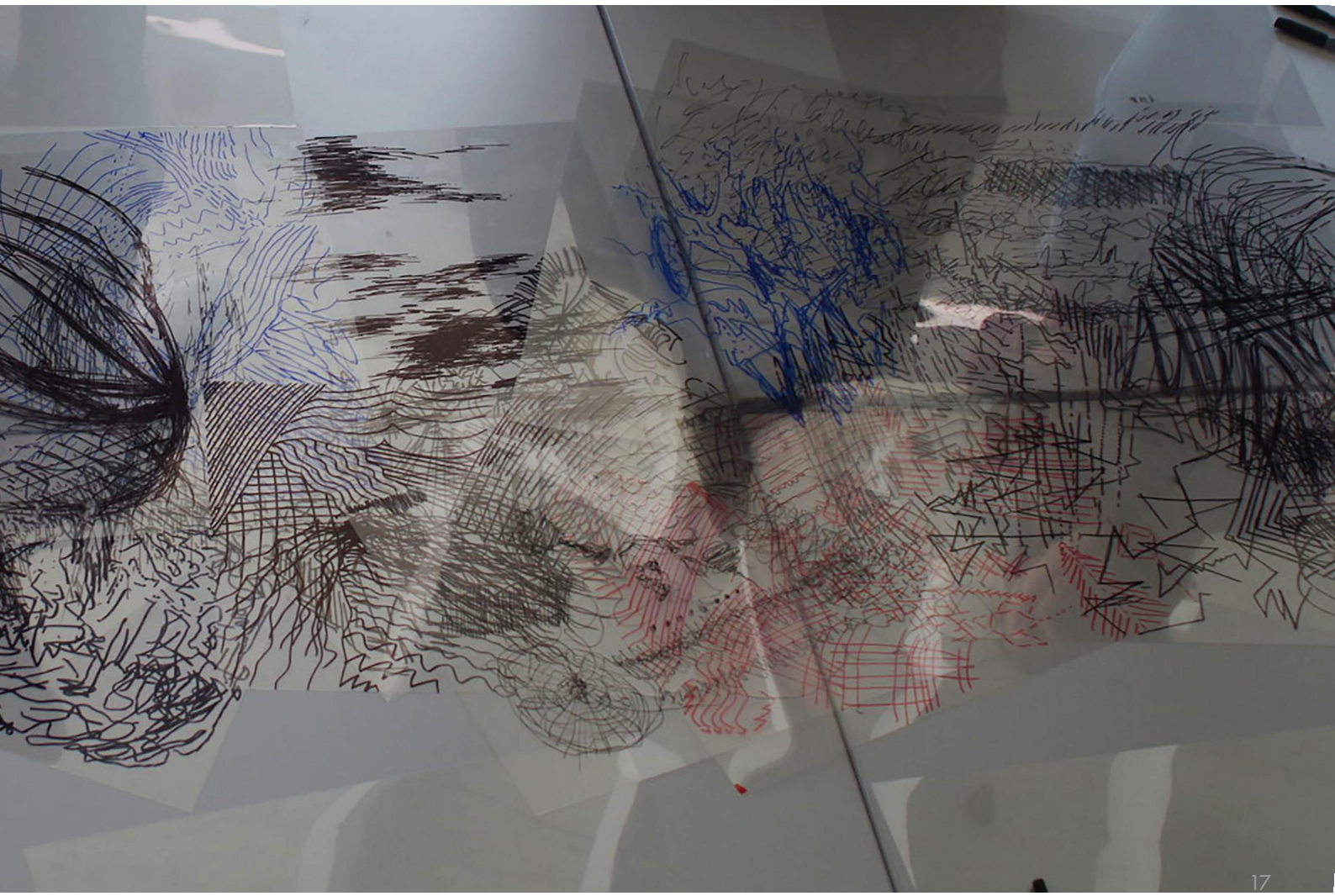
Installation:
Sedanur Albustanli, Sazan Aso Akbar, Melis Atay, Beslan Baziev, Jan-Mathis Carstens, Selina Dangaj, Tom Ehlers, Suzan El Nagi, Eda Kaplan, Rosa-Lotta Konerding, Angélique Twite Kongolo, Johanna Lorenz-Meyer, Marisa Martin Pelegrina, Sahabi Ghazal, Juliane Schnock, Hendrik Schoenhof, Anna Schweim, Serdar Sezer, Leonie Sperling, Luisa-Marie Stock, Peter Szwirkszlys, Jakob Thon, Ivanna Yurchyshena

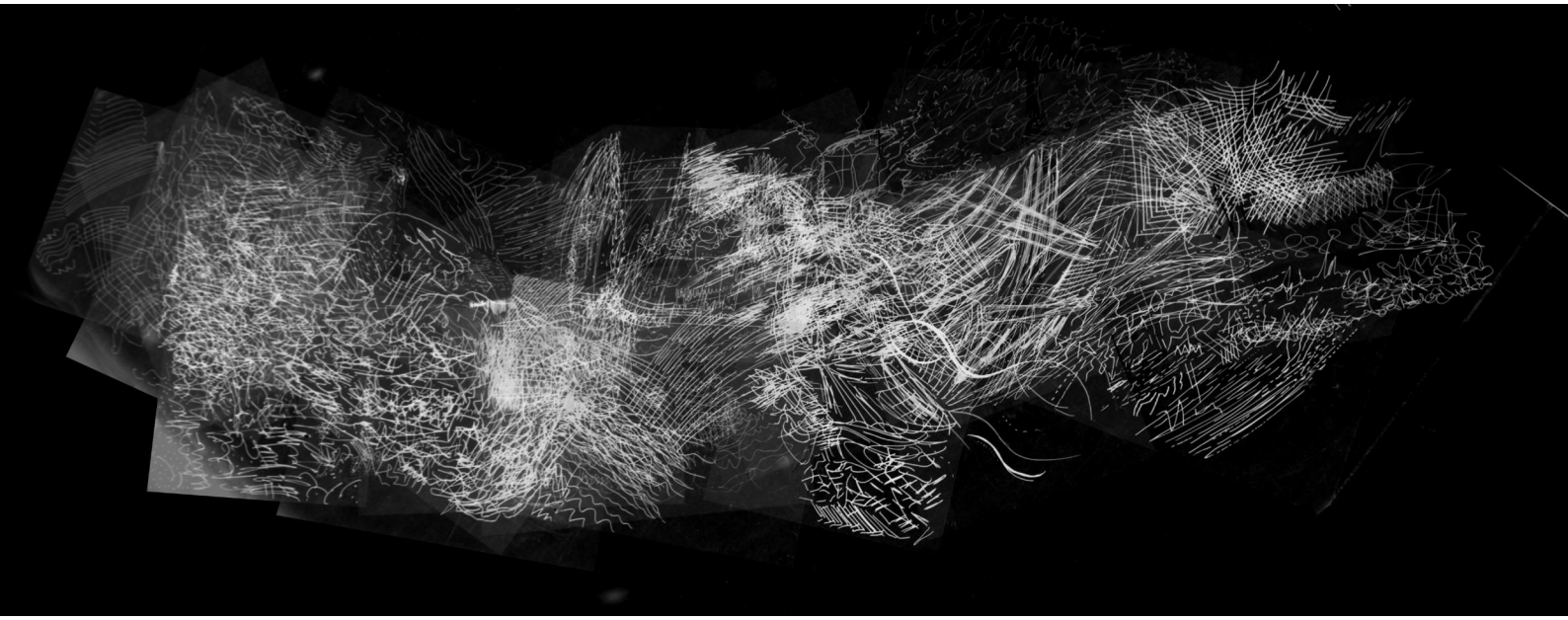
Musik:
Pedro González Fernanández (Elektronik, HfMT) und das SPIIC ENSEMBLE*/ Studio für polystilistische Improvisation und interdisziplinären Crossover der HfMT/Hochschule für Musik und Theater Hamburg: Anna Wiktoria Zolyniak (voc), Sonja Beeh (tb), Giulio Giani (sax), Vincent Dombrowski (reeds), Johannes Wöhrmann (sax), Goran Lazarević (accordeon), Luise Determann (guitar), Pietro Frigato (guitar), Albin Vesterberg (guitar), Kristin Kuldkepp (b), Felix Stachelhaus (perc); Leitung: Vlatko Kučan

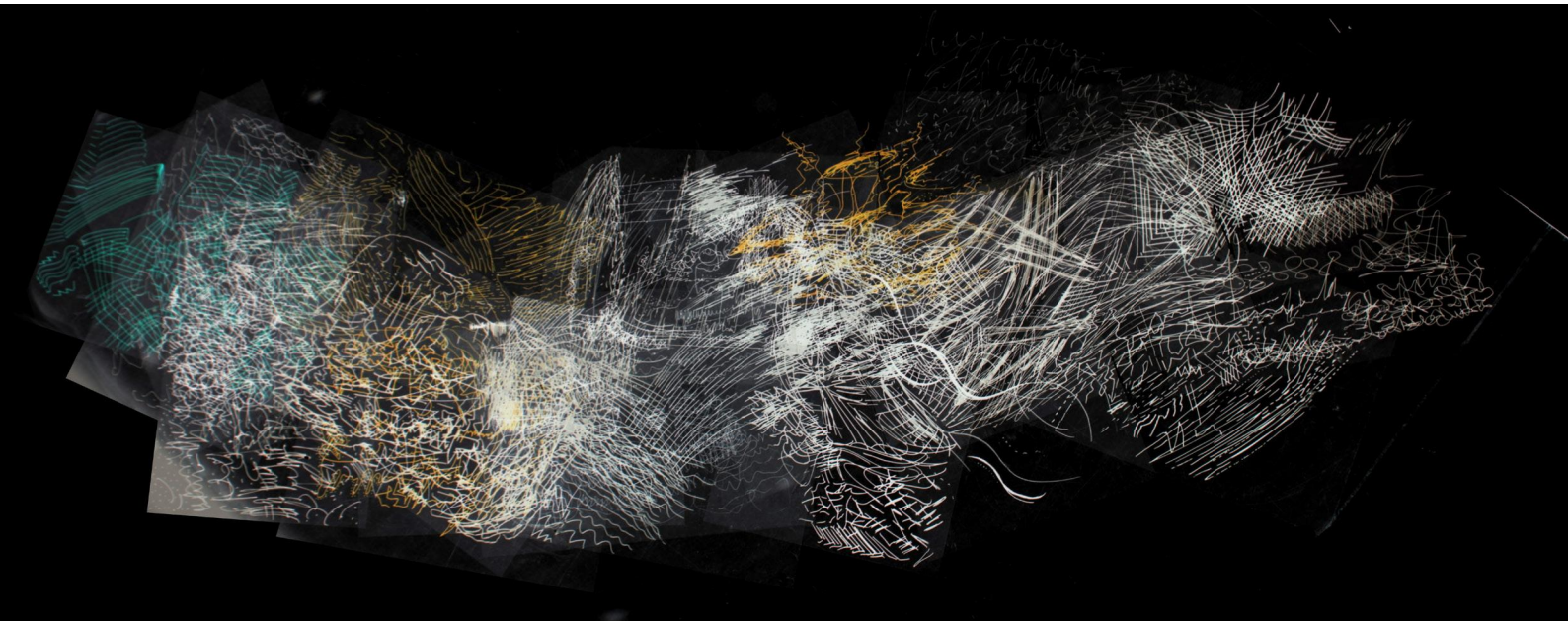
Performance:
Josefine Bauer, Jacqueline Bergener, Henriette Bethge, Sophia Biller, Hannah Dürkop, Esther Gorden, Pia Gsänger, Lea Elena Held, Milena Johannsen, Jorina Kebernick, Daria Krivenkov, Alexandra Lilienthal, Fabienne Menzel, Katja Niemann, Anna Milena Okel, Annina Prell, Ole Ribbeck, Naomi Sanfo, Aksana Schaarschmidt, Sinje Schirle, Sarah Edna Schneider, Annika Stange, Maria vom Stein, Eileen Weber, Róisín Weickert, Anna Wessel, Vanessa Isabel Wolfes, Lena Wolff, Paulina Zotzmann
sowie Zoila Ramírez Morales (HCU) und Maria Theresa Ramírez Morales (MSH)

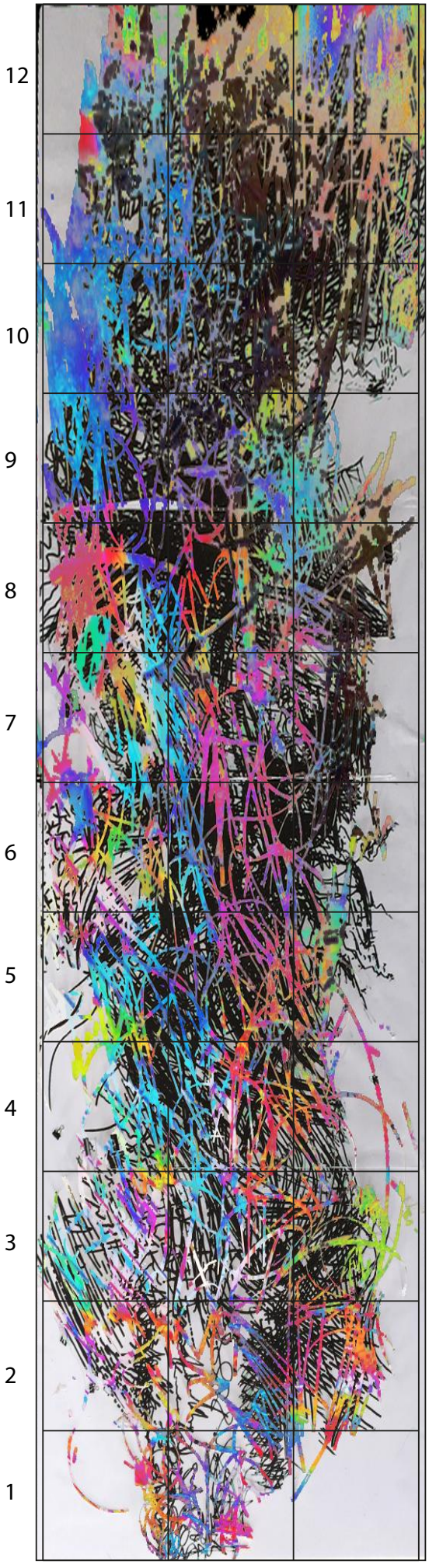
Choreographie:
Suse Tietjen



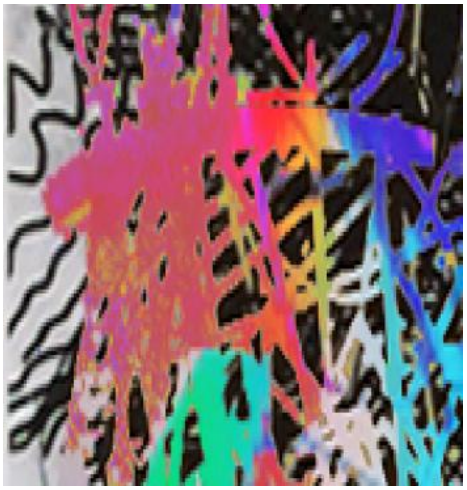




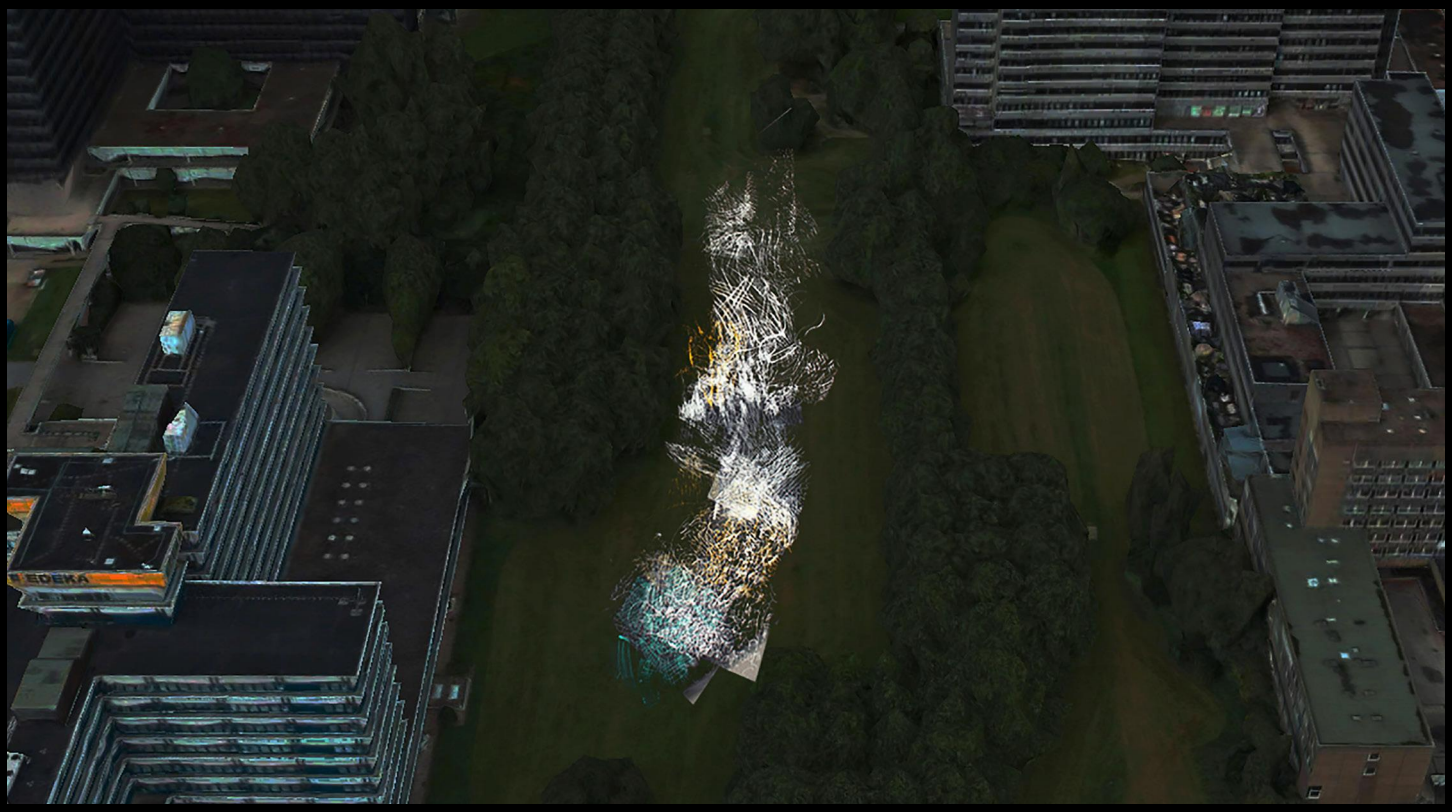


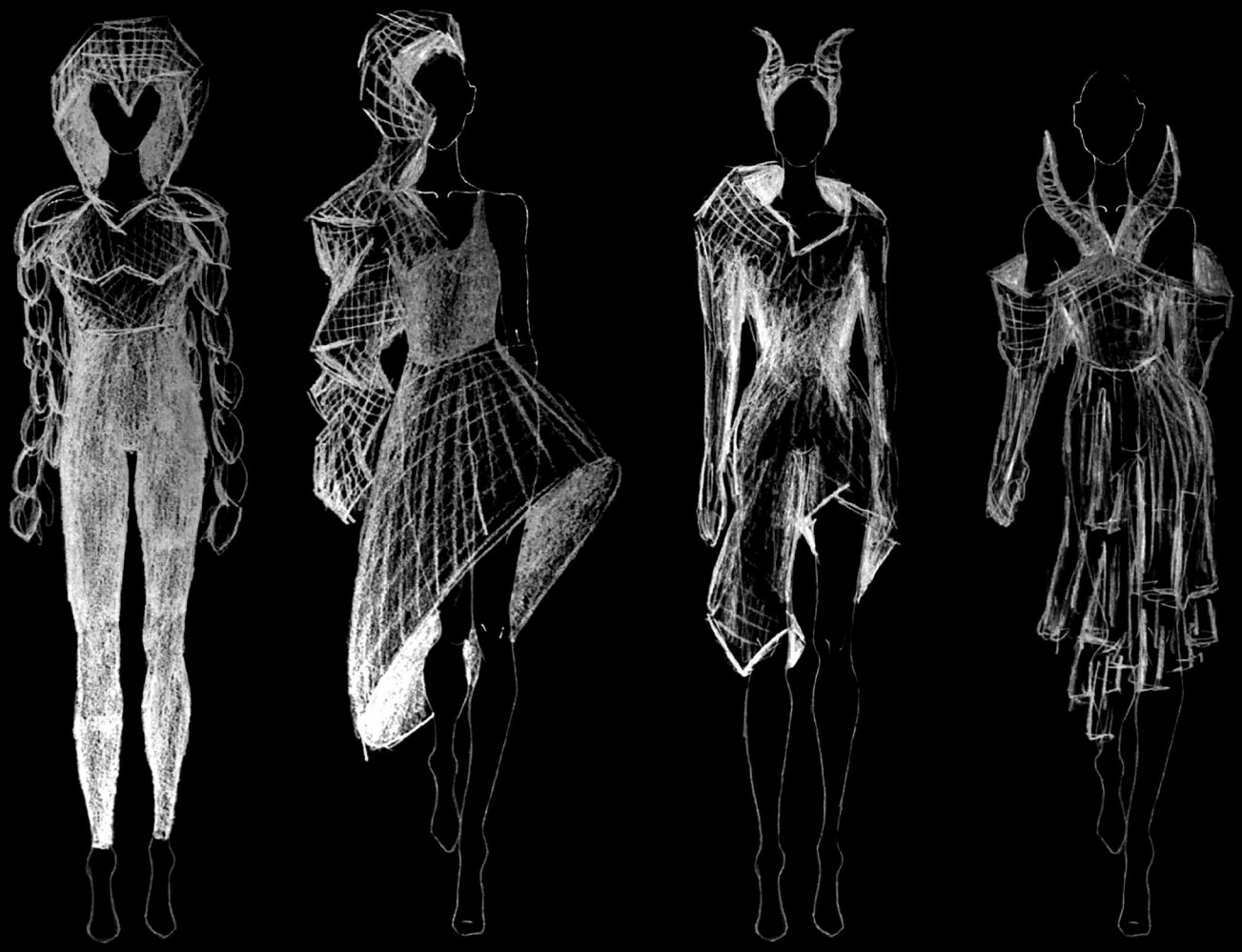


5x5m Raster



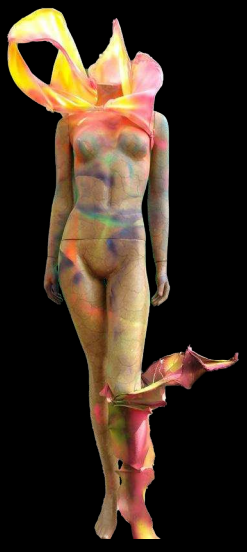
Ausschnitt A 5-8

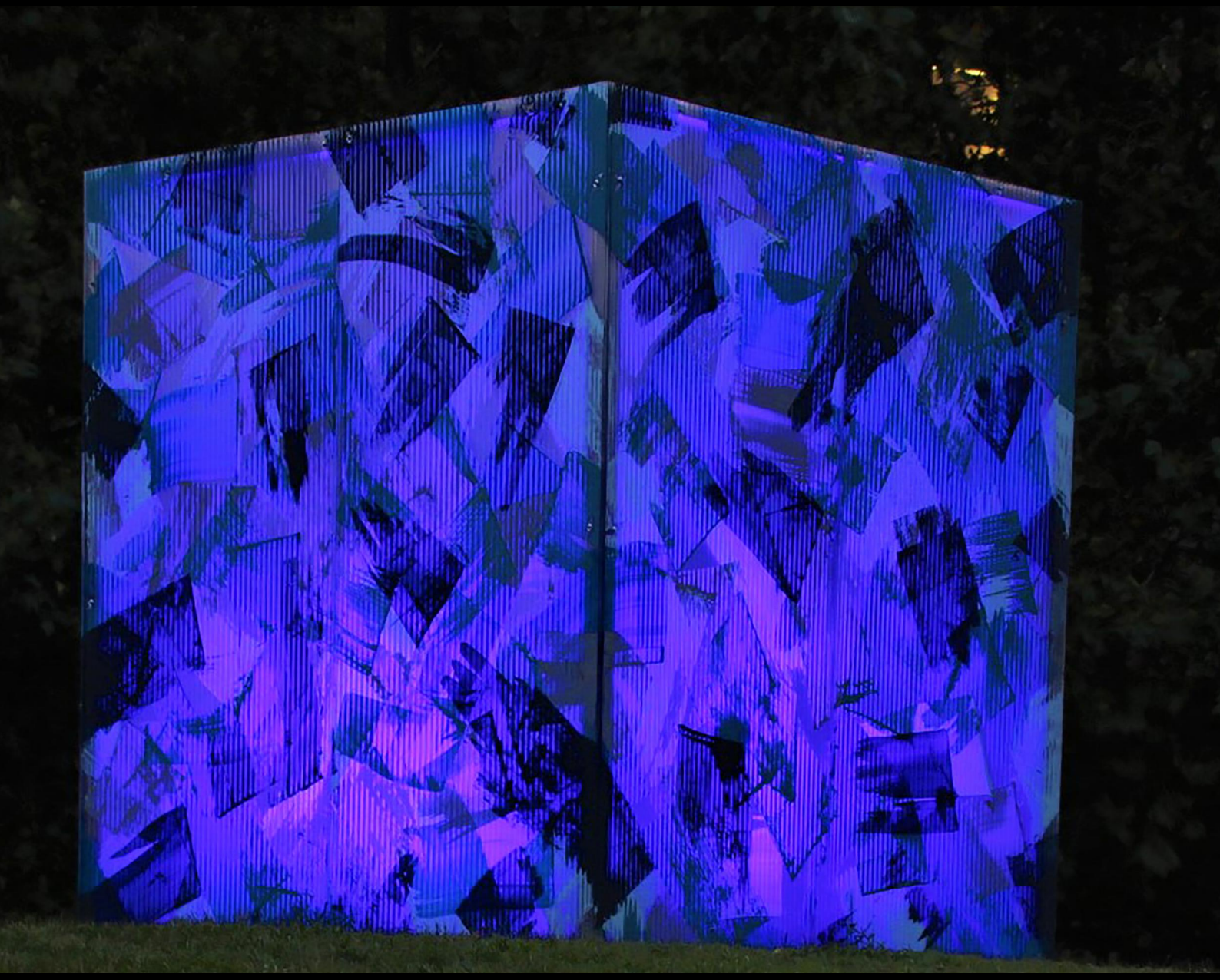




Kostüme

Juliane Schnock, Anna Schweim, Marie-Luisa Stock

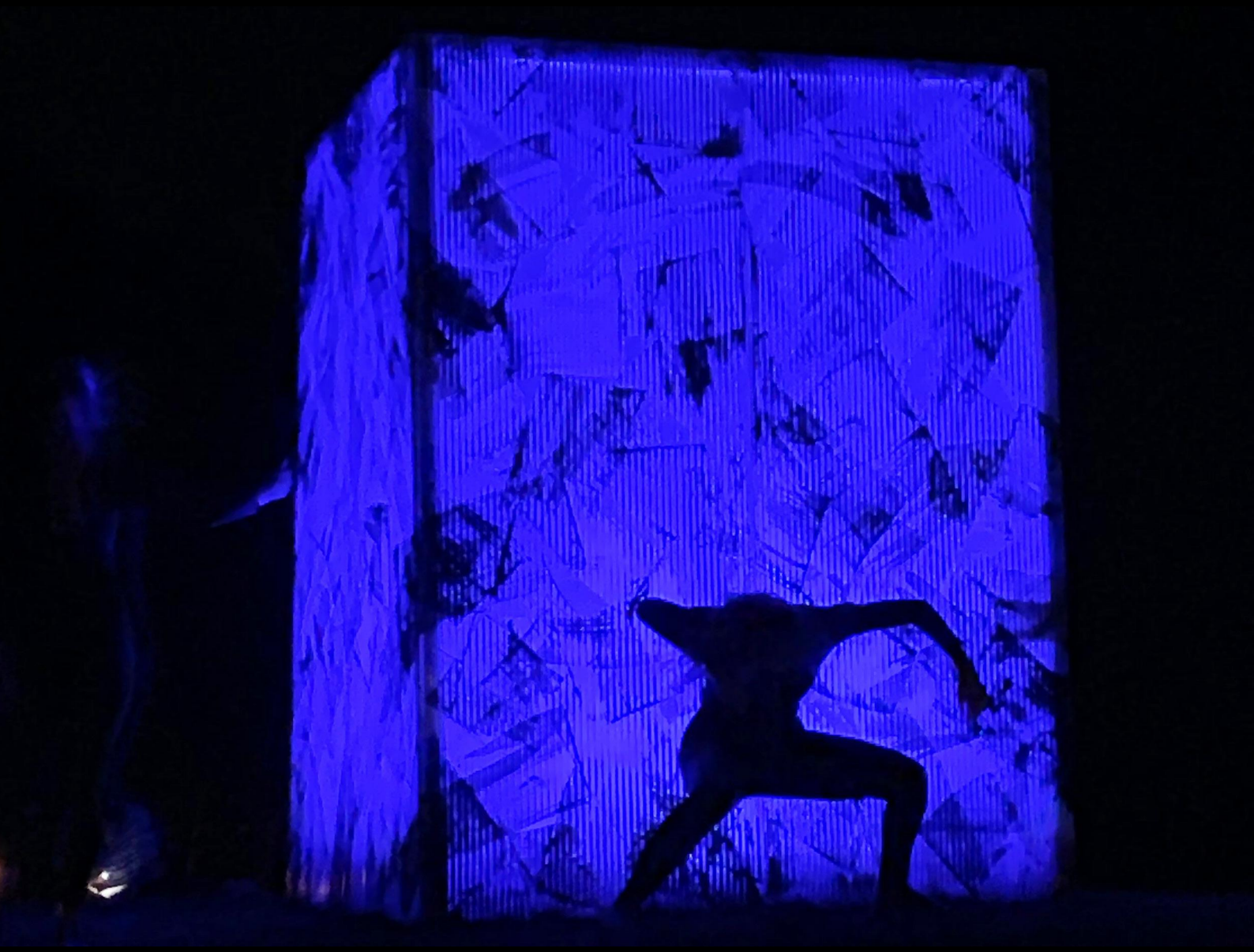




deep blue

Deep blue erinnert an den nicht ausgeführten Plan der Wasserflächen im Park der CityNord. Die äußere Form stellt in abstrakter Weise die Nachbarbebauung dar. Nachts wird der „fluidblock“ von innen heraus leuchten.

Installation: Jochen Kleinau Performance: Sophia Biller, Paulina Zotzmann Musik: SPIIC Ensemble



850 Meilen

Du stehst davor, du erkennst den Raum nicht, er ist verzerrt. Oder bist du es, der verzerrt guckt? Die Neugier ist so groß, die Anziehungskraft ist spürbar. Das Objekt zieht alle an, die sich trauen, auf die Reise zu gehen. Doch wohin führt sie? Durch verschieden Ichs? Momentaufnahmen? Geschnittene „Momente" werden durch hintereinander folgende Schichten aus Gips dargestellt. Man muss sie durchbrechen, wenn man ans andere Ende gelangen will. Der Weg ist mühsam und jede Schicht, bestehend aus gipsgetränkten Laken, sieht anders aus und doch gleich. Es gibt kleine Öffnungen, die dich leiten. Das Erlebnis des Raumes wird den Menschen beeinflussen und zu einer eigenen Interpretation führen. Die Reise ist das Ziel.

Installation:Marlies Evers, Gamze Korth, Zoila Ramírez Morales Musik: SPIIC-Ensemble
Performance: Zoila Ramírez Morales, Maria Theresa Ramírez Morales, Henriette Bethge, Anna Milena Okel

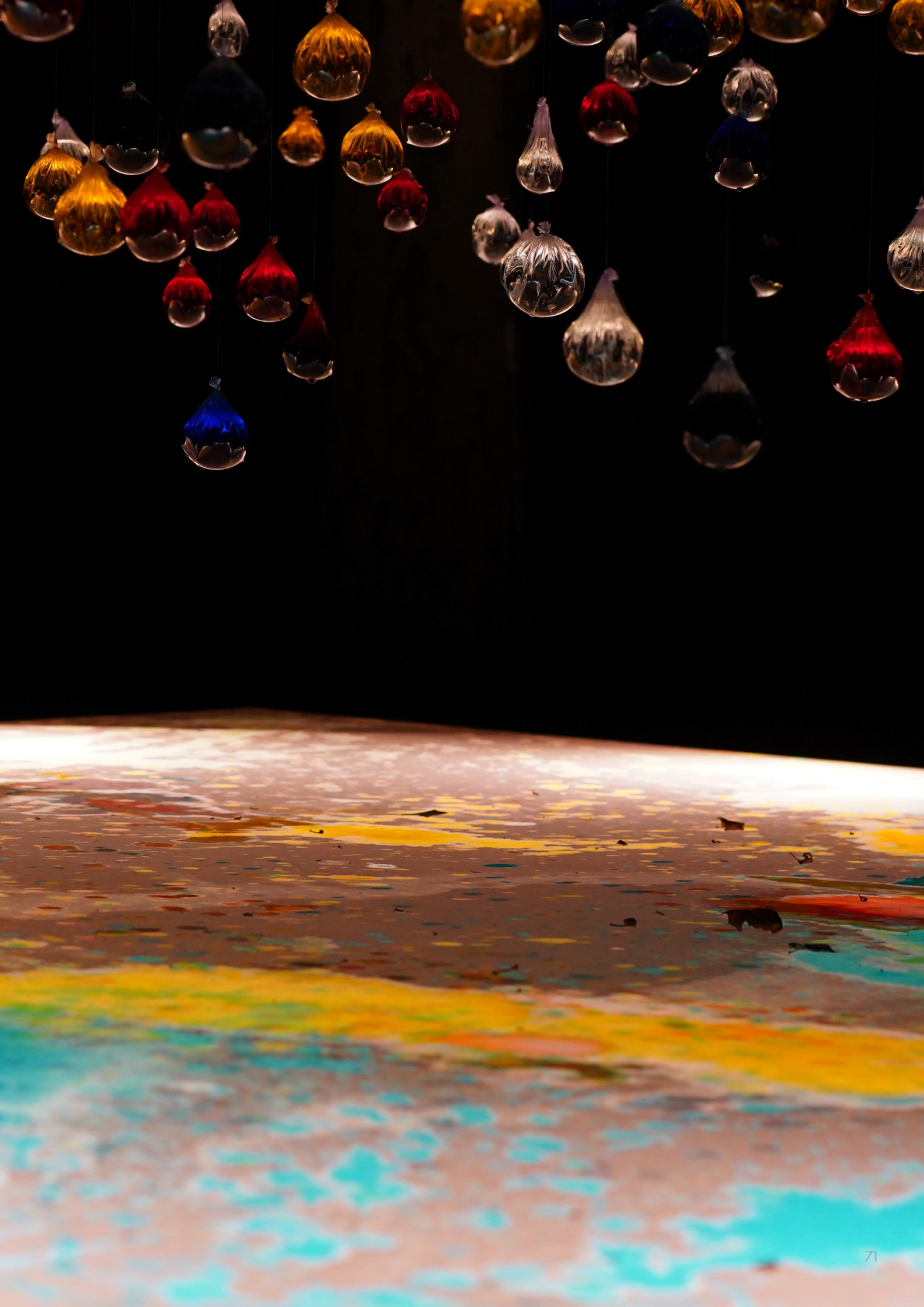
„Wie viele Meilen ich wohl jetzt gefallen bin!“ sagte sie laut. „Ich muß ungefähr am Mittelpunkt der Erde sein. Laß sehen: das wären achthundert und fünfzig Meilen, glaube ich –“

(Alice im Wunderland)

Discharging Cloud

Die Beschreibung der Phänomene in der Natur versucht sich der Mensch durch Naturwissenschaften wie Physik oder Chemie zu erklären. Abgesehen von den Naturgewalten gestaltet und überformt der Mensch seine Umwelt selbst, macht sich Naturgesetze zu eigen oder nutzt diese, um ihrer Herr zu werden. Der Wasserkreislauf bildet dabei keine Ausnahme – er ist Grundlage der menschlichen Wert- und Ausschöpfung. Wolken werden hierbei als für das menschliche Auge sichtbare Ansammlung feinster Wasser- bzw. Eiskristalltröpfchen verstanden. Die Installation visualisiert einen kleinsten Teil – eine Ionenwolke. Die verschieden geladenen Molekülbestandteile stehen für sich, unterliegen der Entropie und Bewegung. In ihrer disruptiven Entladung ergeben sie ein Gesamtbild, das durch Zeit, Naturraum und Zufall bespielt wird. Der unkontrollierte Prozess ebnet den Weg für den Übergang in die Transformation. Wasser fließt in einen Kreislauf – materialisiert sich und wuchert ähnlich wie ein Organismus in ein unberührtes Habitat.

Installation: Lynn Krukenberg, Maredon Malano, Linus Weilbacher
Musik: SPIIC-Ensemble
Performance: Pia Gsänger, Jorina Kebernick, Róisín Weickert



Gravi-Tube

Die Form von „Gravi-Tube“ wird durch eine Gravitationswelle definiert. Das Ungeordnete ist in eine frei interpretierte Komposition aus goldenen Rahmen übersetzt. Aber der Eindruck von Unordnung täuscht - im größeren Kontext existiert ein System dahinter.

Installation: Maik Gränert, Niklas Nierth; Musik: SPIIC-Ensemble
Performance: Jacqueline Bergener, Aksana Schaarschmidt, Maria vom Stein

hollyhell

Zwischen Spiegelungen und Reflexionen verlieren wir unsere eigene Wahrnehmung von Sein und Selbst. Gleicht das, was wir sehen, dem, was wir zeigen? Ist das, was wir zeigen auch das, was wir sind? My Body is my Temple - Holywell, ich bin ein heiliger Brunnen. Holy hell, vielleicht auch nicht. Zwischen Business und Yoga, zwischen Beton und Grünschaffen wir einen wunderbaren Ort, wir selbst uns selbst! Locus amoenus, ein lieblicher Ort, ein sorgenfreier Ort - bis wir in den Spiegel blicken und erkennen: Der Spiegel täuscht, verzerrt, doppelt und blendet.

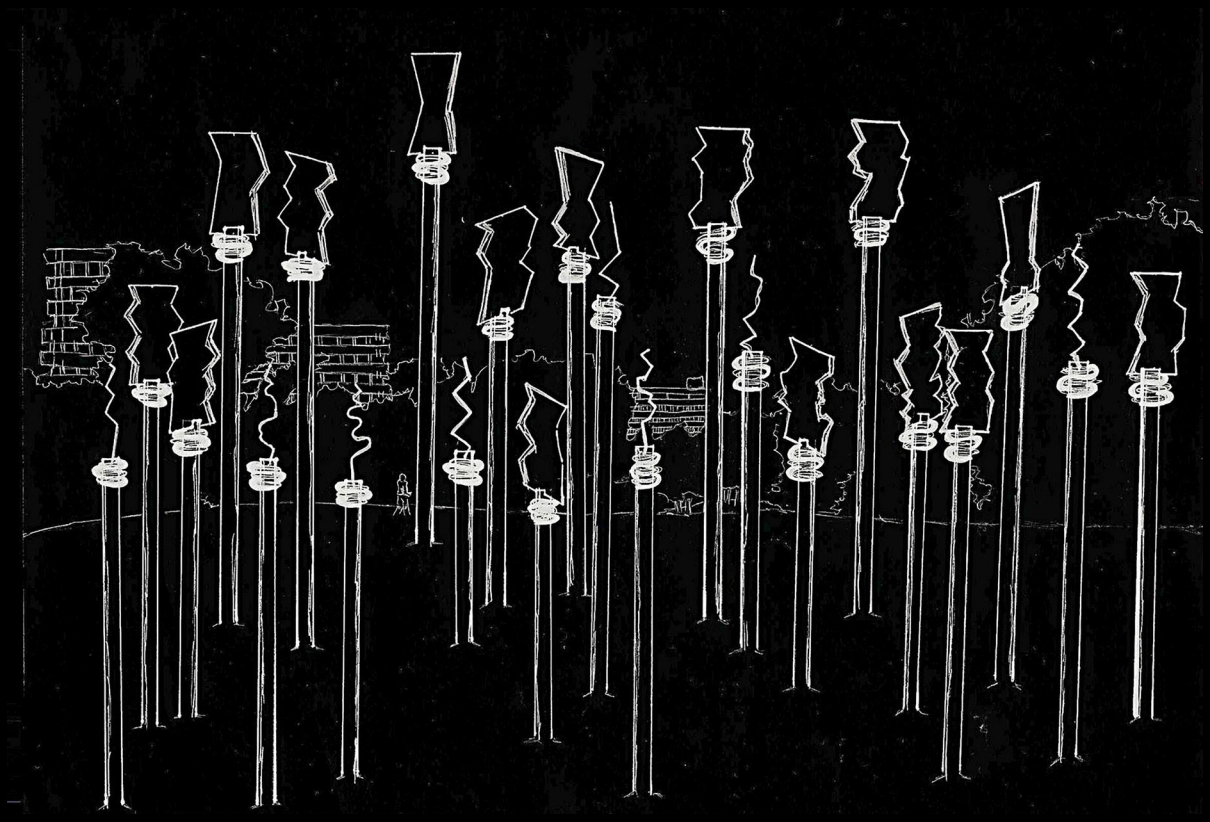
Installation:
Benjamin Lauffer, Christopher de Vries
Musik: SPIIC-Ensemble
Performance:
Daria Krivenkov, Sarah Edna Schneider, Annika Stange, Vanessa Isabel Wolfes, Yane Carstensen, Jorina Kebernick

Locus Amoenus

„Ein Ort, an dem Realität und Fantasie zu verschwimmen scheinen und der überraschende Einblicke in das Wesen der Natur offenbart." (Miriam Holstein)

Locus Amoenus (lat. „lieblicher Ort"), ...ein Naturidyll, eine Naturlandschaft, anmutig, vertraut, inspirierend, mit einer Quelle, einem lichten Hain, sanften Hügeln. „Die Natur hat nichts Erschreckendes, sie ist durchsichtig und transparent. Sichtweisen dieser Art reichen vom Realismus bis zur Träumerei." (Stefan Ringeling, 2015) Kopfüber hängendes, weißgefärbtes Geäst, schwebt über einem See aus feinem, weißem Staub. Ein Schleier aus feingliedrigen Fäden, bilden einen verwunschenen Übergang in eine fantastische Unterwelt.

Installation:
Tina Bremer, Sophie Lorenz-Meyer, Marisa Martin Pelegrina
Musik: SPIIC-Ensemble
Performance: Fabienne Menzel, Milena Johannsen , Annina Prell



Locus terribilis - The enchanted forest

Ein lodernder Wald - 23 „Bäume“ stehen in Flammen: Locus terribilis. Die Anzahl bezieht sich auf die Kurzgeschichte „23 Skidoo“ von William S. Burroughs und stellt das Tor zur hypnotischen Dimension eines Waldes dar, die im Kontrast zur angrenzenden „Bürowelt“ steht.

Installation: Lorenz Pluta, Farzana Qurasch, Lena Schmidt
Musik: SPIIC-Ensemble
Performance: Alexandra Lilienthal, Ole Ribbeck, Eileen Weber, Hannah Dürkop

space attractor

Gravitationswellen sind Wellen in der Raumzeit, die durch eine beschleunigte Masse ausgelöst werden. Sie gehen überall hindurch und sind für den Menschen nicht wahrnehmbar. Wir setzen das Materielle mit dem Immateriellen in Beziehung und zeigen eine Reflexion der Zeit, eine Andeutung der Unendlichkeit - und das Licht als Kommunikation im Raum.

Installation: Holger Häse, Marianela Lopez
Musik: SPIIC Ensemble
Performance: Anna Wessel, Esther Gorden, Josefine Bauer

trash splash

Ein schillerndes, strahlendes Wasserbecken in funkelndem Blau verlockt zum Eintauchen:
Erinnerung an das ursprünglich im Park geplante Wasser.
Doch Vorsicht: das Wasser ist nicht flüssig - es besteht aus 3.300 Plastikbecher.

Installation: Merle Dierks, Mert Özkan, Marie Seiffer Musik: SPIIC-Ensemble
Performance:Vanessa Isabel Wolfes

Getting Lost [„Hawking's Spiral"]

Ein Würfel aus schwarzem Fadengewirr, darinnen eine farbige Spirale, die das Verschmelzen zweier schwarzer Löcher symbolisiert. Bei Nacht „verschwinden" die schwarzen Fäden in der Dunkelheit und die Spirale allein leuchtet. Das Fadengewirr animiert zum Begehen und sich darin Verlieren.

Installation: Nail Cankaya, Malte Klindworth, Patricia Prohl
Musik: SPIIC-Ensemble
Performance: Sinje Schirle, Lena Wolff

[M i t w i r k e n d e]

Rauminstallationen: (Studierende der Studiengänge Architektur, Bauingenieurwesen, Stadtplanung und Kultur der Metropolen der HCU): Sedanur Albustanli, Sazan Aso Akbar, Melis Atay, Beslan Baziev, Tina Bremer, Nail Cankaya, Jan-Mathis Carstens, Selina Dangaj, Merle Dierks, Tom Ehlers, Suzan El Nagi, Marlies Evers, Sahabi Ghazal, Maik Gränert, Holger Häse, Eda Kaplan, Jochen Kleinau, Malte Klindworth, Rosa-Lotta Konerding, Angélique Twite Kongolo, Gamze Korth, Lynn Krukenberg, Benjamin Lauffer, Marianela Lopez, Maredon Malano, Johanna Lorenz-Meyer, Niklas Nierth, Mert Özkan, Marisa Martin Pelegrina, Lorenz Pluta, Patricia Prohl, Farzana Qurasch, Zoila Ramírez Morales, Lena Schmidt, Juliane Schnock, Hendrik Schoenhof, Anna Schweim, Marie Seiffer, Serdar Sezer, Leonie Sperling, Luisa-Marie Stock, Peter Szwirkszlys, Jakob Thon, Christopher de Vries, Linus Weilbacher, Ivanna Yurchyshena

Die kleineren Rauminstallationen wurden im gleichnamigen [Q]-Studies-Seminar (BA), das große Objekt „fluxx" im Fach Freies Gestalten (BA) im Sommersemester 2019 entwickelt.

Musik: Pedro González Fernanández (Elektronik, HfMT) sowie das SPIIC ENSEMBLE*/ Studio für polystilistische Improvisation und interdisziplinären Crossover der HfMT/Hochschule für Musik und Theater Hamburg: Anna Wiktoria Zolyniak (voc), Sonja Beeh (tb), Giulio Giani (sax), Vincent Dombrowski (reeds), Johannes Wöhrmann (sax), Goran Lazarević (accordeon), Luise Determann (guitar), Pietro Frigato (guitar), Albin Vesterberg (guitar), Kristin Kuldkepp (b), Felix Stachelhaus (perc);
Leitung: Vlatko Kučan

Performance/Tanz: Studierende der Erika Klütz Schule für Theatertanz und Tanzpädagogik (Ltg. Dr. Fred Eckhard): Josefine Bauer, Jacqueline Bergener, Henriette Bethge, Sophia Biller, Hannah Dürkop, Esther Gorden, Pia Gsänger, Lea Elena Held, Milena Johannsen, Jorina Kebernick, Daria Krivenkov, Alexandra Lilienthal, Fabienne Menzel, Katja Niemann, Anna Milena Okel, Annina Prell, Ole Ribbeck, Naomi Sanfo, Aksana Schaarschmidt, Sinje Schirle, Sarah Edna Schneider, Annika Stange, Maria vom Stein, Eileen Weber, Róisín Weickert, Anna Wessel, Vanessa Isabel Wolfes, Lena Wolff, Paulina Zotzmann sowie Zoila Ramírez Morales (HCU) und Maria Theresa Ramírez Morales (MSH)
Choreographie: Suse Tietjen (EKS)

Gesamtleitung: Lothar Eckhardt und Tina Bremer, Simon Huntington (Tutor); mit Unterstützung durch Timo Batschi

Ein fachübergreifendes Projekt im Rahmen der Q-STUDIES der HCU und auf Einladung der GIG City Nord GmbH (vertreten durch Sylvia Soggia, Projektmanagement)

Sponsoren: GIG City Nord GmbH und Fa. ASLAN, Lichtmaterial: BOEHLKE Beleuchtungstechnik, Berlin

E D E N .

E D E N _

G A R T E N

D E R L Ü S T E

C . N .

[L A N D S C A P E x O F x D E S I R E]

Rauminstallationen und Performance im Park der City Nord - im Rahmen des Tags der offenen Tür/ Kunstpassage Hamburg der City Nord 2016

in Kooperation mit der HfMT/Hochschule für Musik und Theater und der Erika Klütz Schule für Theatertanz und Tanzpädagogik

2.Juli 2016, Park City Nord; Ausstellung der Objekte bis 9.Juli
Dauer der Performance: ca. 60 min.

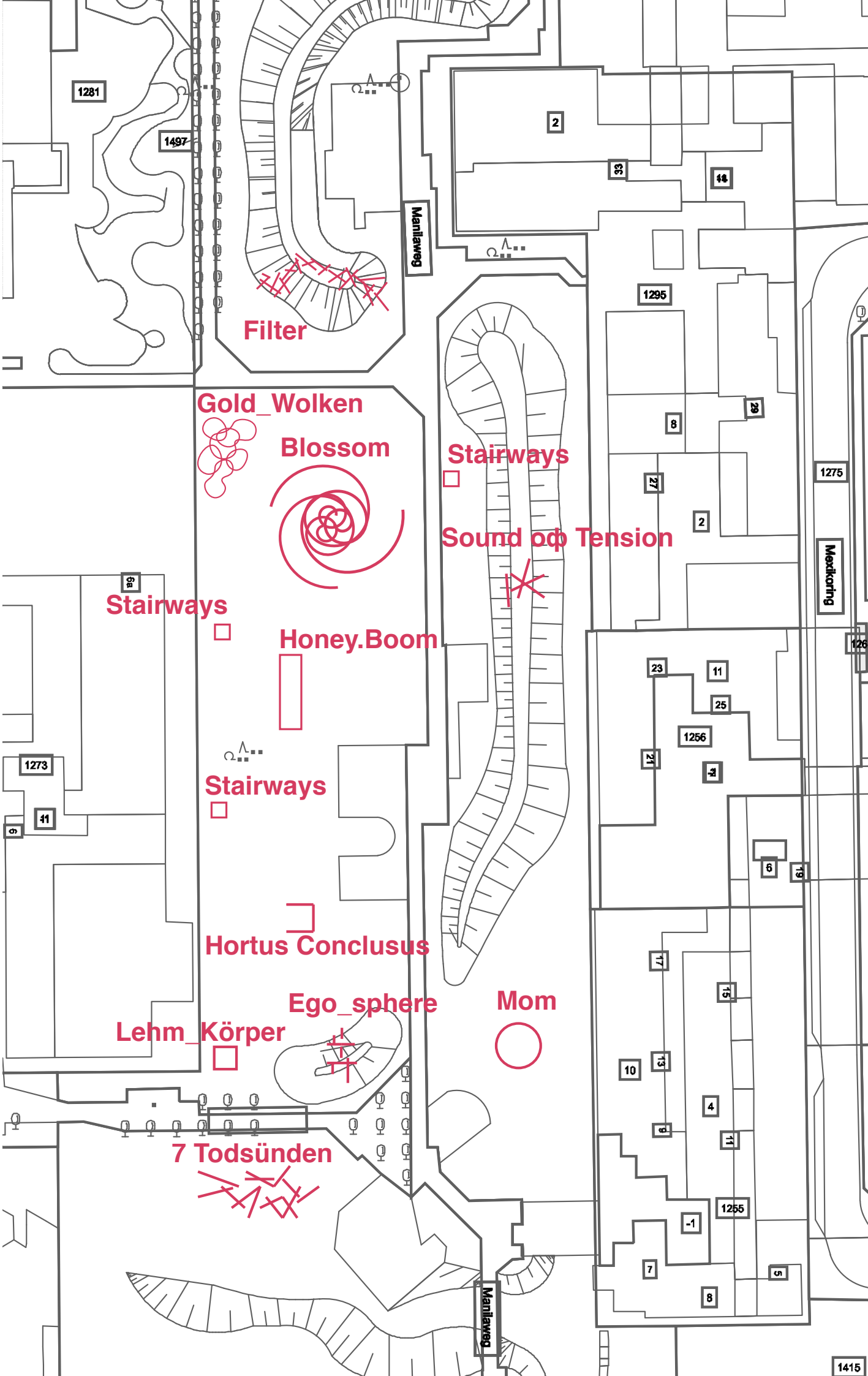
„Das ungetrübte Paradies ist nirgendwo, ist ein Versprechen, das nie eintritt. Dennoch ist es inkorporiert in diese Welt, ist eine Welt des Anfangs, wie wir sie im Drehbuch des Schöpfers vermuten." (Dorothée Bauerle-Willert)

Das Thema „EDEN.EDEN_ Garten der Lüste" scheint zunächst im grellen Widerspruch zu stehen zu der Anmutung des Erscheinungsbildes der Bürostadt City Nord und ihrer Bestimmung als Sitz großer global agierender Kapitalfirmen. Es ist aber gerade der Reiz, vor dem Hintergrund einer auf ökonomische Effizienz ausgerichteten, realen Stadtsituation und einer äußerst sachlichen und spröden Bürohausarchitektur einen Ort der Phantasie und Überschreitung zu schaffen, ein Experimentierfeld, einen Traum nach vorwärts.

Die sinnliche Verwandlung der zentralen Grünzone der City Nord geschieht durch künstlerische Installationen, die als metaphorische Statements bzw. symbolische Akte zu den Themen Natur, Kultur, Wunsch, Begehren und Illusion zu verstehen sind. Fantasiewelt und konkreter Ort bilden einen spannungsvollen Kontrast, wenn zehn in Sichtbeziehungen verteilte Rauminstallationen mit Musik und performativen Aktionen simultan in Szene gesetzt werden. Die Zuschauer erwandern sich dabei die gesamte sich durch den Park erstreckende Szenerie.

„EDEN.EDEN_ Garten der Lüste" ist zugleich eine Hommage an die utopischen Traumbilder von Hieronymus Bosch, dessen Todestag sich in 2016 zum 500. Mal jährte.

[S i t u a t i o n s p l a n]


Filter
Gold_Wolken
Blossom
Stairways
Sound od Tension
Stairways
Honey.Boom
Stairways
Hortus Conclusus
Ego_sphere
Mom
Lehm_Körper
7 Todsünden
Manlaweg
Mexikoring
1281
1497
1295
1275
1273
1256
1255
1415

Performative Aktion

1. Filter - Vorspiel
Zu Beginnn Eintritt von drei Performerinnen in den „paradiesischen Garten" durch ein filter-artiges Tor auf dem Hügel- wie eine Kontrollsituation, die die Bedingungen für den Eintritt in das begehrte Paradies definiert - begleitet von zwei Saxophonen.

2. BLOSSOM (UNFOLDING)
Die Performerinnen entdecken nun die zentrale farbflirrende, paradiesische Superblüte „BLOSSOM", streifen, berühren, umschreiten sie neugierig - das „Große Hieratische Objekt" bleibt Geheimnis (Musik: allmähliche Entwicklung/Entfaltung, metamorphotisch, farbiges Spektrum). Noch finden sie keinen Eingang. Sieben alienen Wesen „erblühen" langsam („blossoming") aus dem Zentrum der großen Blüte heraus, winden sich am Boden, erheben sich, werden von den Neuankömmlingen herausgelockt (Musik: punktuelle Aufmerksamkeitsreize). Zusammen nehmen sie nun die Besucher mit auf eine Reise in den weitläufigen Park zu seltsamen Stationen (Einzelinstallationen), die hier elysische Freude, dort existentielle Ängste beschwören (Musik: Sie wird leicht pulsierend während der Simultan-Bespielungen der Einzelinstallationen weitergeführt).

3. Simultanszenen
Alle sieben Einzelinstallationen werden nun gleichzeitig performativ bespielt; genügend Zeit, damit das Publikum alle Objekte aufsuchen kann.

Honey-Boom
Am Anfang gesittetes Tafeln am langen, weißbetuchten Tisch mit Milch und Honig, traumverloren wie in einem verwunschenen Garten; aus der Tiefe des Raumes nähert sich ein Violinspieler, bevor sich die Szene mit Mehlstaubwolken zu wilder Ausschweifung steigern wird.

Gold_Wolken
Spiel von vier Performerinnen mit dem schönen Schein goldener Wolken - wie Riesenbonbons -, begleitet vom ebenso glänzenden Saxophon: Pendeln, schweben, zu Boden stürzen...

hortus conclusus
Soloperformance, die einerseits das Glück über ein winziges blühendes Gärtchen, andererseits den Schmerz ob seiner Vergänglichkeit spürbar werden lässt, begleitet von Gitarrenspiel.

Lehm_Körper
Eine Performerin agiert im Urmaterial Lehm, aus dem Prometheus die Menschen erschuf und hinterlässt einen Abdruck ihrer selbst: ein „chthonischer" Exzess.

Sound oϕ Tension
Als zeitlose Konstante im Hintergrund agiert eine Performerin in und an einem filigranen Tensegrity-Objekt, reagiert auf die Schwerelosigkeit der raffinierten Konstruktion und entwickelt in dieser modernen Version des Labanschen Ikosaeders eine neue Raumharmonielehre.

Ego-Sphere
Ein privates Paradies, aber abwehrend wie ein Dornenkäfig: Eine kalte, technoide, abweisende Metall-Gerippe-Konstruktion, die von einer Performerin mit Sinnlichkeit und „Selbstentblößung" radikal desavouiert und ad absurdum geführt wird.

Sieben Todsünden
„Lustvoll, verführerisch, aber auch zerstörerisch, schrecklich" - eine in einen delirierenden Farbrausch getauchte 7 Todsünden-Collage: Drei Performerinnen laden die endzeitliche Stimmung mit intensiv-expressiver Körperarbeit auf.

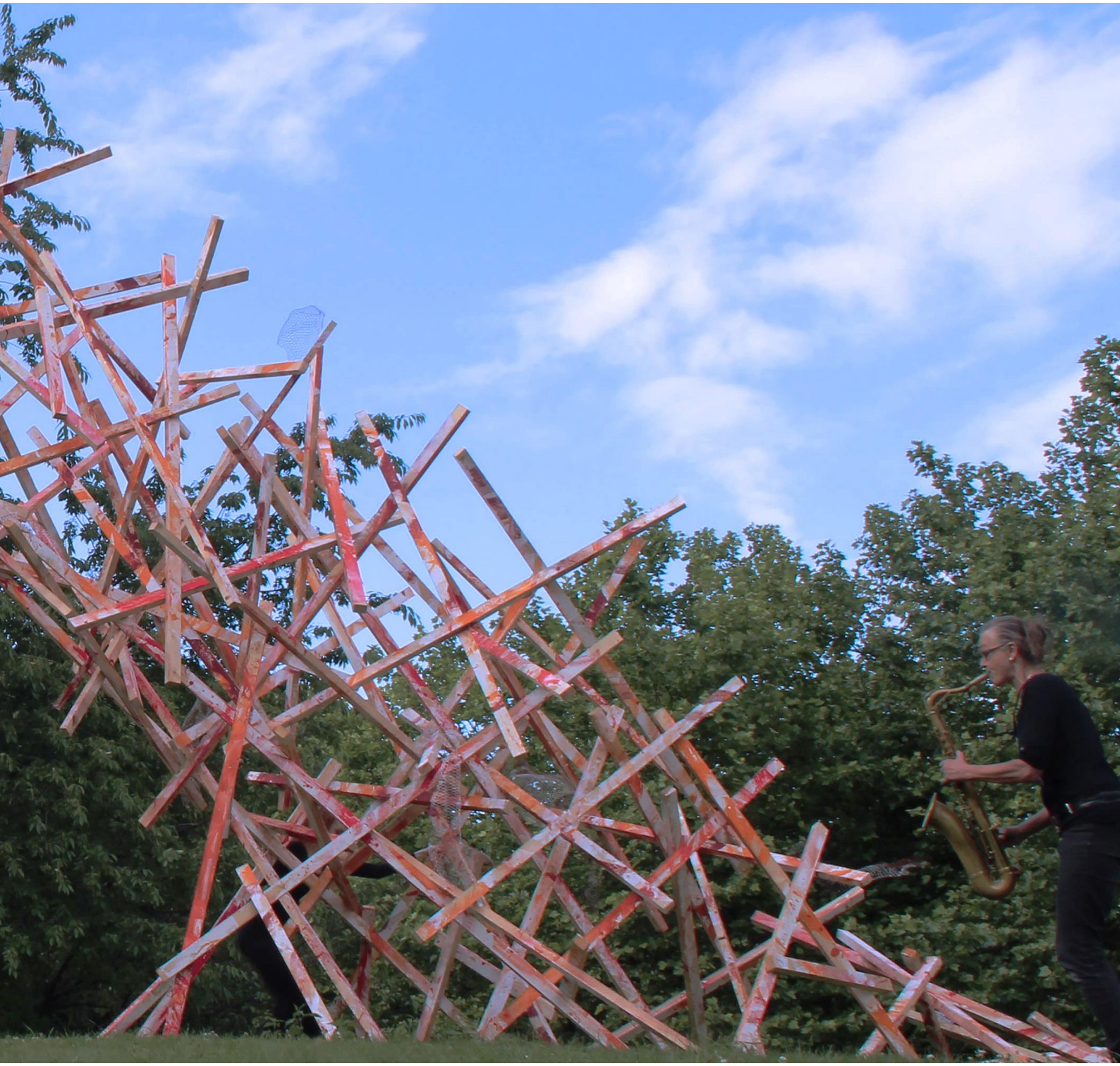
4. BLOSSOM (INFOLDING) - Schlußtableau
Prozessionshaft, begleitet von den Musikern, verlassen die Performerinnen die einzelnen Installationen, nehmen das Publikum mit und kehren zurück zum großen Objekt BLOSSOM. Rhythmisches Pulsieren energetisiert ihre Körper. Der Puls nimmt zu, zieht sie in das Objekt, wirft sie auf den Boden, baut sie wieder auf - bis sie ganz in die Blüte eintauchen. Performative Turbulenz im Objekt bis zur Ekstase. -
Die Besucher bleiben, nach einem Wechselbad paradiesischer Versprechen, Verführungen und Demontagen, zurück.

FILTER

„Ich sehe ein Paradies. Ich fühle im Herzen ein Inferno."
(Salvatore Sciarinno, Luci mie traditrici)

So mannigfaltig die menschlichen Vorstellungen vom Paradies sein mögen, so haben sie doch eines gemeinsam: den Übergang vom Irdischen ins Paradiesische, der fast immer an bestimmte Bedingungen geknüpft ist. Ob als Ort, an den wir uns wünschen, als Zustand, in dem wir uns befinden möchten, eine Erfahrung, die wir machen oder ein anderes Land, in dem wir leben möchten. Bildlich gesehen hat das Paradies, wie die meisten Orte, einen Zugang. Zugänge ordnen das Betreten und Verlassen eines Ortes. Sie machen ein offenes Feld zu einem Privileg für die sich darin Befindenden. Das rührt daher, dass Zugänge meist mit einer Art von Kontrolle verbunden sind. Diese kann räumlich, materiell oder kulturell begründet sein. Die Kontrollsituation am Zugang lässt sich dabei wie ein Filter verstehen, der die Bedingungen an den Eintritt in das von uns begehrte Paradies definiert. Egal ob die Bedingungen mit Geld, Religion oder Konvention verbunden sind. Manchmal können wir eintreten, manchmal bleibt auch ein Teil von uns hängen, manchmal bleibt uns der Zugang aber auch verwehrt.

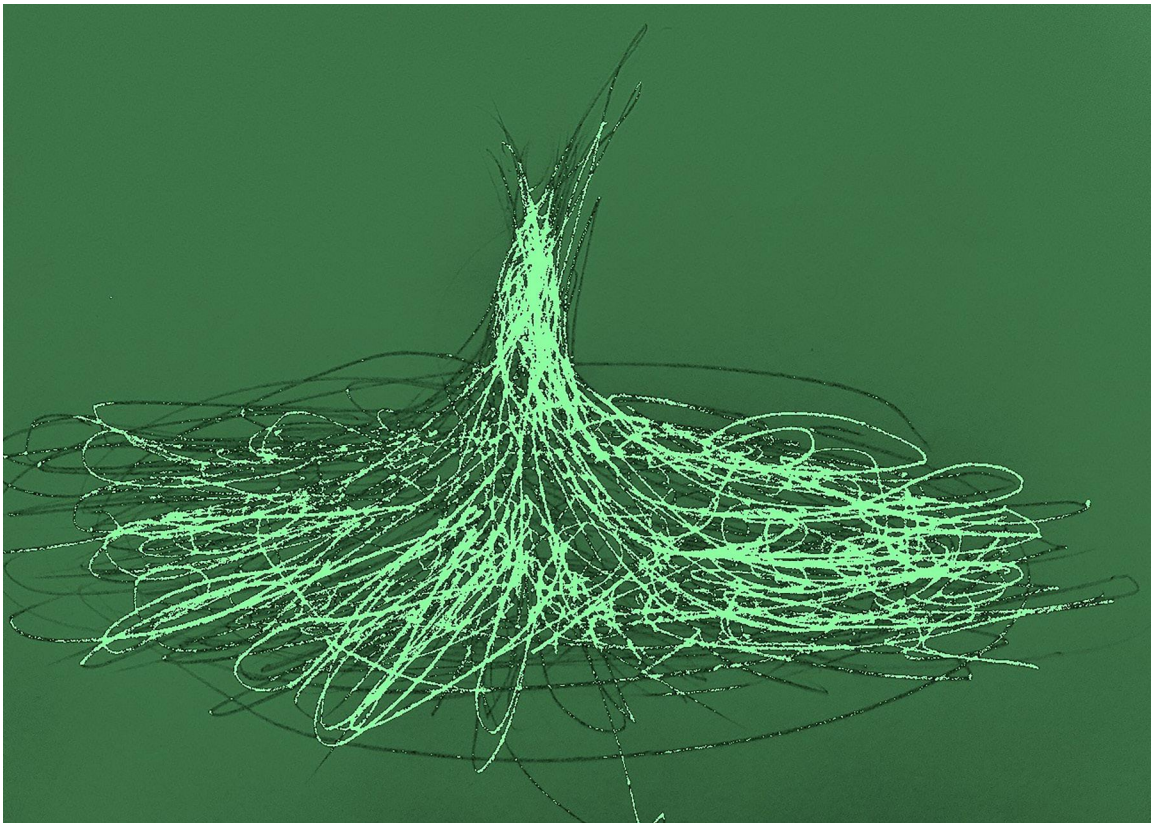
Installation: Birte Alpen,
Helena Bernhardt,
Phillip Rosenow, Leona Schubert
Performance: Mareike Glaser,
Nadine Haas, Eike Martensen



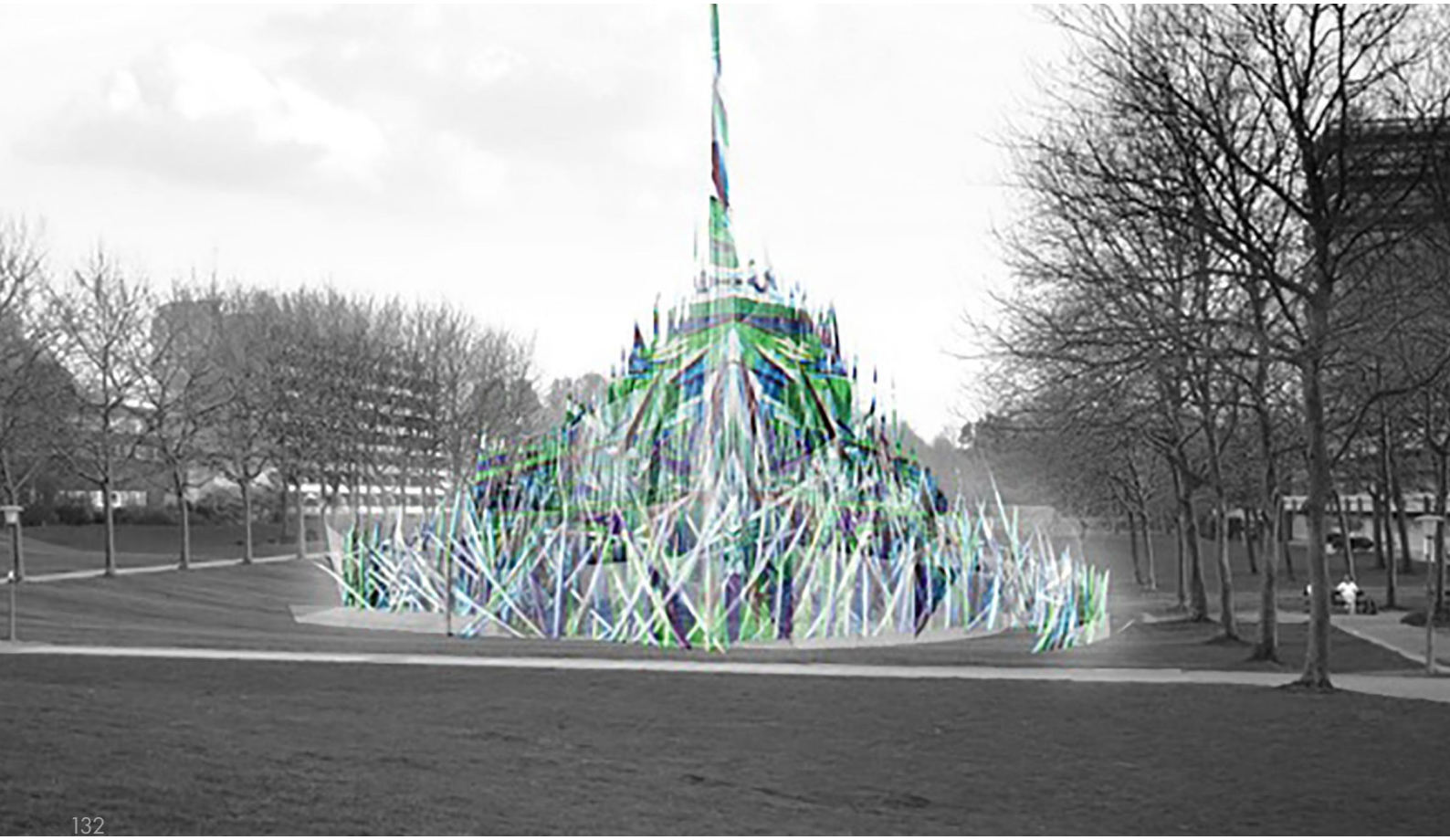
BLOSSOM
[UNFOLDING]

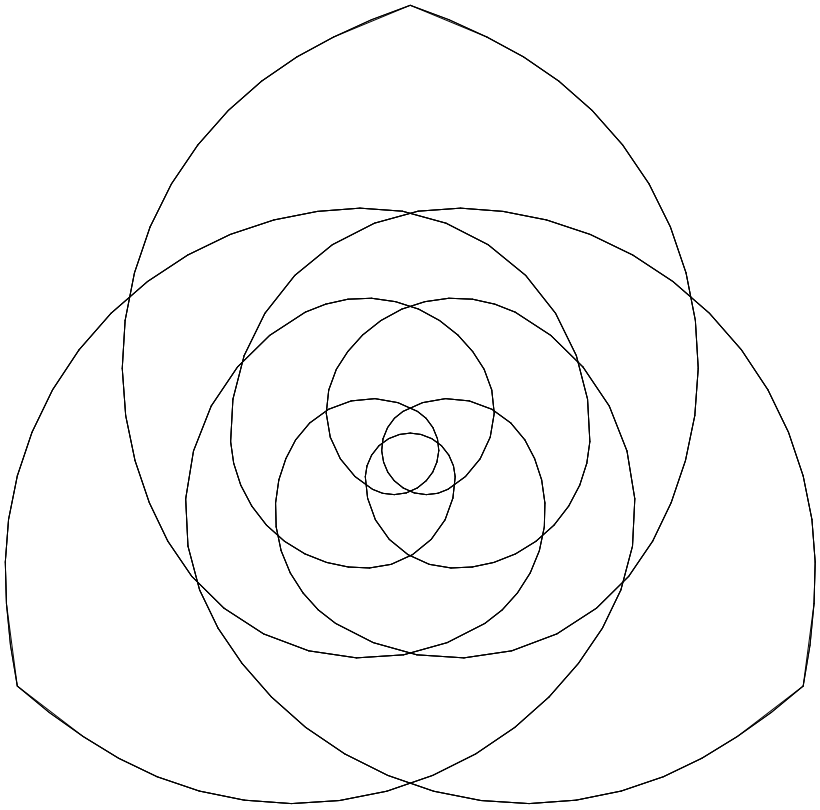
Die Utopie des Paradiesgartens - unvereinbar mit Unvollkommenheiten gelebter Realität - ist lediglich näherungsweise und konzeptionell zu erfahren.
Das angestrebte Ideal, das Himmlische, diktiert Abkehr vom Weltlichen - somit Isolation von begreifbarer, endlicher, horizontaler Wahrnehmung.
Lustwandelnde werden von der Empfänglichkeit einer paradiesischen Blüte dazu verführt, sich in ihr zu verlieren. Als Transformation durchschreitet der Rezipient die mathematische Perfektion einer Blütenform, verliert sich schrittweise auf dem Weg ins Zentrum und verändert seinen Fokus auf die Vertikale. Die Vertikale ist unendlich, weltentkoppelt, unbegreifbar - möglicherweise perfekt.

Installation: Marcelo Acevedo Pardo, Victoria Dall, Arne Drewes, Matthis Gericke, Justus Griesenberg, Steffen Helm, Peer Klausberger, Leonie Kümpers, Simon Huntington
Performance: Lena Baruth, Anna Boboeva, Mareike Glaser, Jennifer Holze, Eike Martensen, Ruby Doo, Sarah Jebrahim, Olga Klein, Denise Hager, Laura Krahn, Ayla Buchholz, Paulina Porwollik, Maren Schüßler, Victoria Roznowski
Musik: Martin von Frantzius (Live-Performance für Solovioline und Max/MSP-Echtzeit-Elektronik)



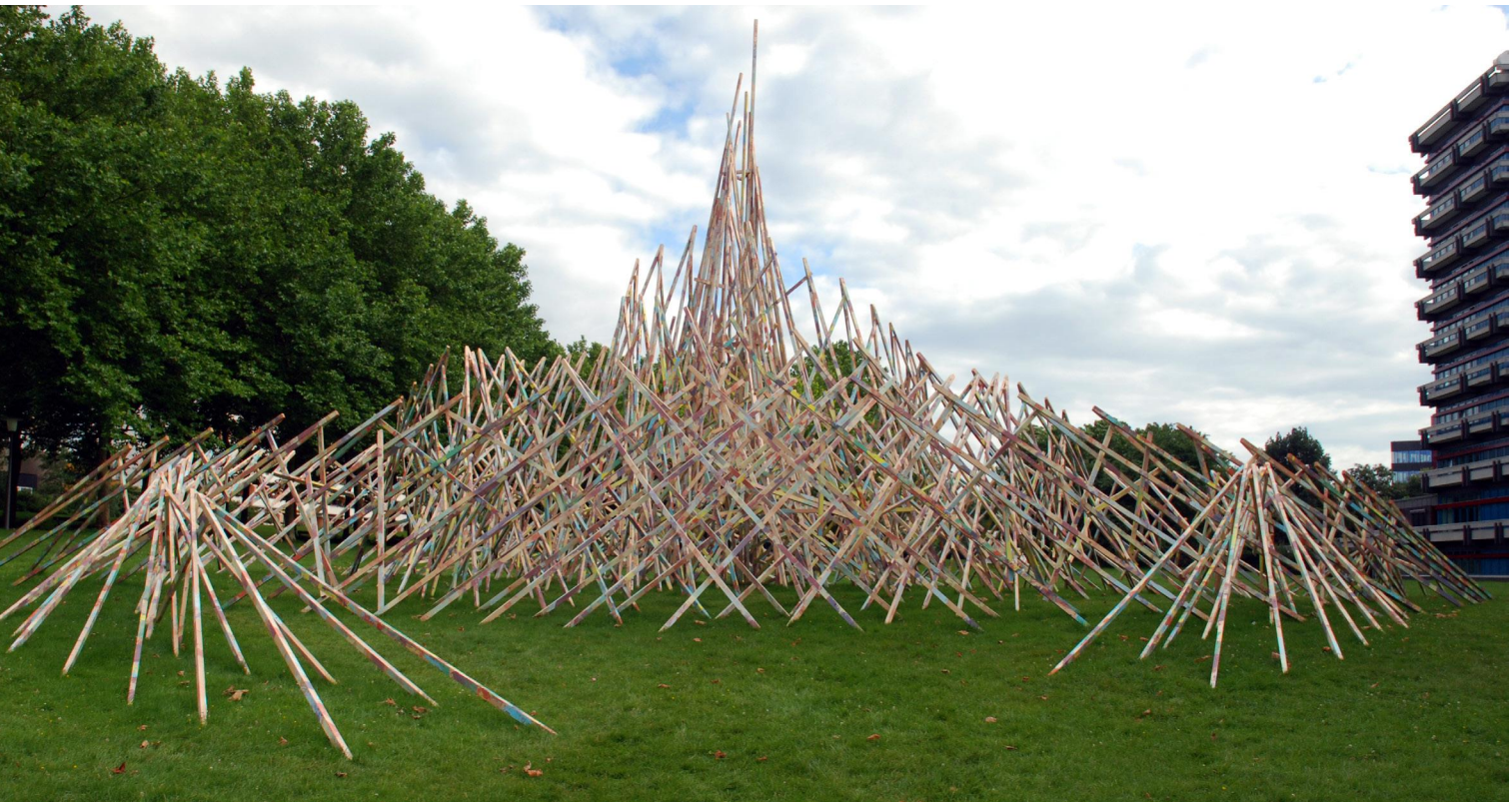
Konzeptentwurf

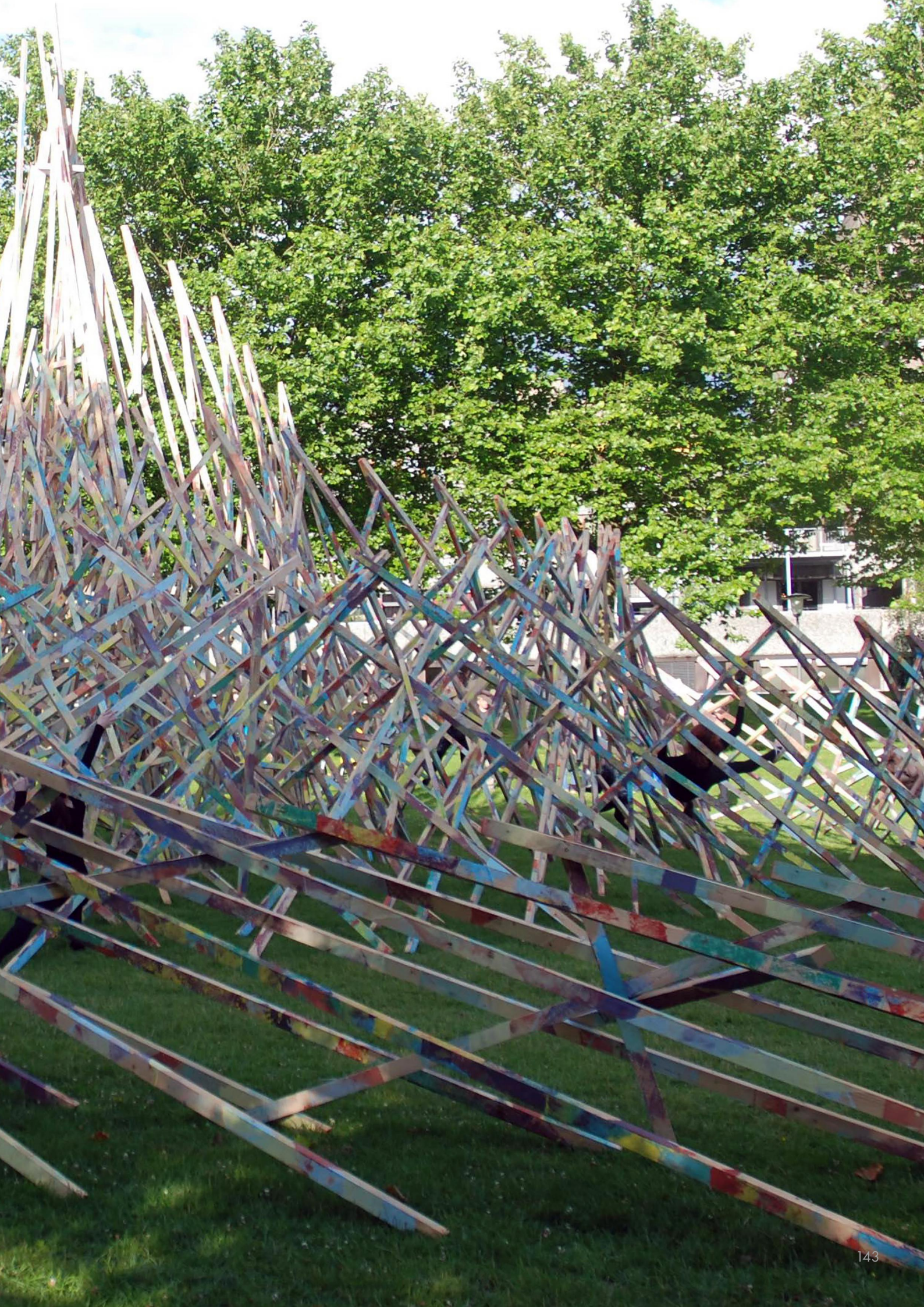




Konzept Grundriss

Farbgestaltung





Gold_Wolken

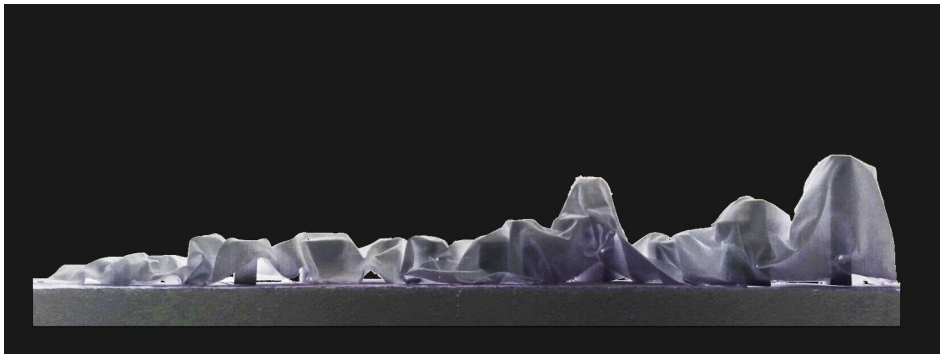
„Stelle her der goldnen Tage
Paradiese noch einmal“
(J.W.v.Goethe, „Rinaldo“)

Verführung durch den schönen Schein und Desillusion: Vereinzelte „Goldwolken“, die sich zum Zentrum hin verdichten, lassen den Besucher zwischen Anziehung und Ernüchterung schweben...

Installation: Jurek Prüßner, Hannes Voß, Paul Schneider, Evrim Akbulut, Elisabeth Haentjes, Charlotte Niewert, Anna Sophie Seum
Performance: Mareike Glaser, Ruby Doo
Musik: Johannes Alois Wöhrmann (Sax.)

HONEY.BOOM

Eine sehr alte, von den Gebrüdern Grimm überlieferte Idee vom Paradies ist das Schlaraffenland. Der Ort dieser utopischen Genussfreude findet sich in Form eines Tischtuches wieder. Die Bodenwellen im City-Nord-Park aufnehmend, fließt es wie lebenspendende Milch in sinnlichen Wellen den Park entlang, überzogen von köstlichen, güldenen Honigfäden – wie im Märchen, ein Fluss aus Milch und Honig. Die Vorstellung eines solchen Schlaraffengartens, eines Edens des absoluten Überflusses, eines stetigen Wachstums ist jedoch zwangsläufig determiniert. Der Stoff schmiegt sich anfänglich wie eine Picknikdecke über den Boden, erhebt sich dann auf Tischkonstruktionen. Je länger das Objekt wird, desto stärker bäumt es sich auf; es scheint, als verhülle es etwas. Unbekannte Gestalten, gefangen in einem lustvollen Aufbäumen, Honig verströmend.



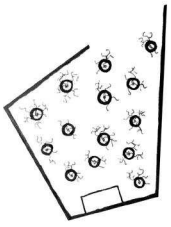
Installation: Sophia Grabow, Antonia Banduch, Amra Matric, Ilias Tsomaev, Lisa Ehlert
Performance: Lena Baruth, Eike Martensen
Musik: Sylvain Devaux (Oboe),
Pedro Gonzales (Violine)

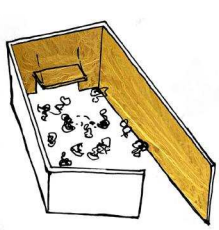
hortus conclusus

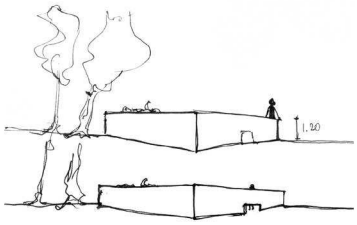
„The hell of living people is not something to come; if there is one, it is here already, it's the hell we live in every day, which we form staying together. There are two ways not to suffer from it. The first comes easy to many: to accept hell and become part of it, to the point you don't see it anymore. The second is risky and requires continuous attention and learning: to look for and recognize who and what, in the middle of hell, is not hell, and to make it last, and give it space."

(Italo Calvino, Invisible Cities)

A hortus conclusus (enclosed garden) was the typical form of medieval garden, especially connected to monasteries.
The Middle ages are knowingly an era of transitions, struggle, crusades, supremacy of religion and superstition; in particular, this era saw the decading of the status of artist and so the overlapping of the figure of the artist with the one of the artisan/craft-man.
As a matter of fact the kind of space we take into consideration didn't aim to be an art piece, nor had any decorative purpose: the trees and bushes were planted for purely medical and edible purposes. Also, the monks themselves were taking care of the products of these gardens: the hortus conclusus was the place of daily care exercise.
The main feature of the hortus conclusus was being surrounded by walls (the greek word means "next to the walls"); as a matter of fact both the words hortus and conclusus have their roots in the concept of enclosing. These enclosed spaces were small and not accessible to everyone, yet already in the historical imaginary they are depicted as beautiful places. This piece of ground does not offer an everlasting experience. It is a track, temporary and circumscribed, of paradise.







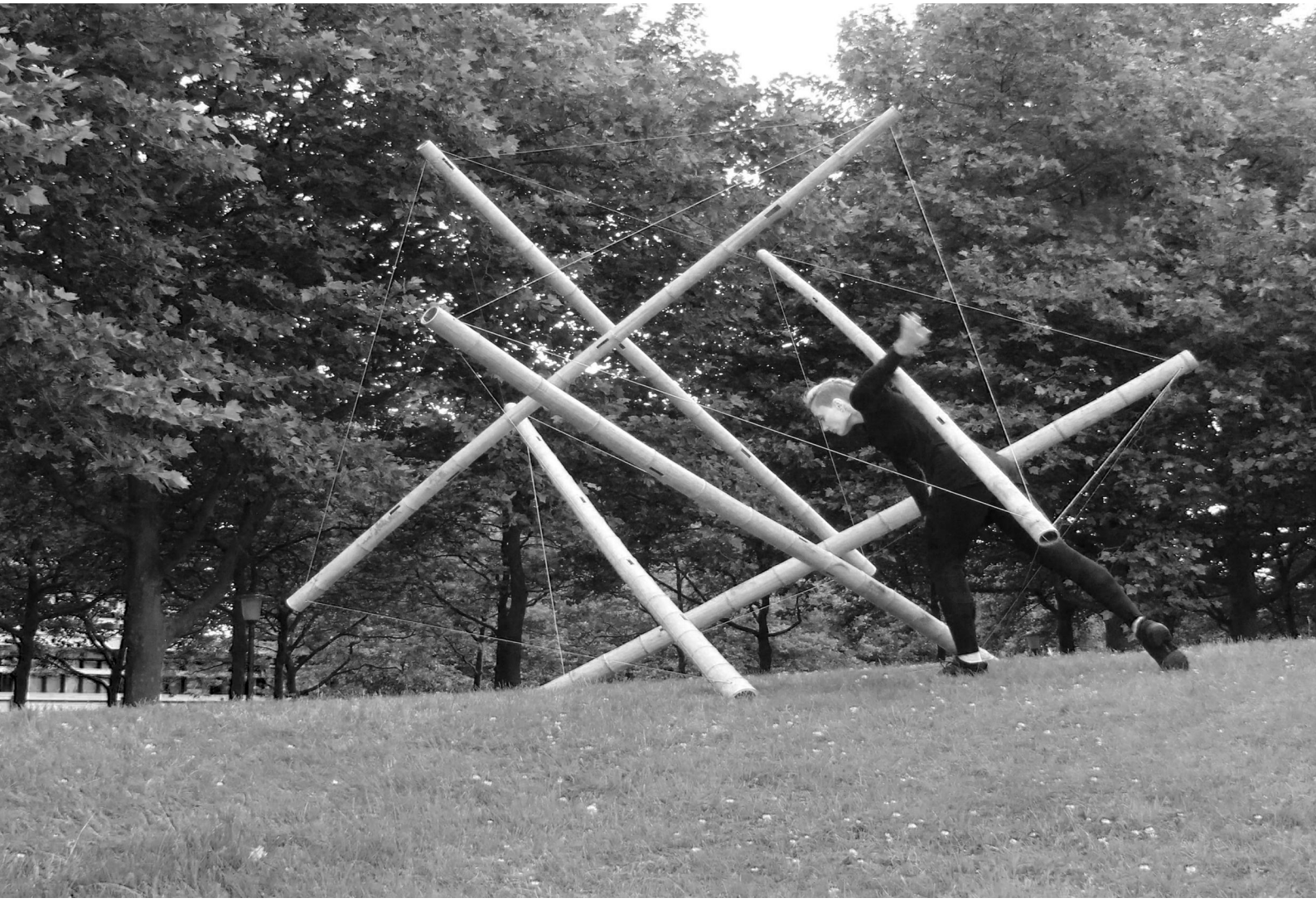
Installation: Petra Filagrana, Claudia Servera
Performance: Anna Boboeva
Musik: Luise Determann (Gitarre), Pietro Frigato (Gitarre)

Sound оф Tension

„I have tried to write Paradise, Do not move, Let the wind speak."
(Ezra Pound, Canto)

Das nicht fassbare Paradies als verführerischer Klang aus der Ferne. Äolische Klänge entstehen an zufällig verteilten Öffnungen im Bambus. Leicht und filigran in der Schwebe, scheint die Skulptur den Bezug zum Grund verloren zu haben. Die Tensegrity-Struktur fingiert das Unerreichbare. Tension оф Sound.

Installation: Juliane Deligiannis, Johannes Schöckle
Performance: Olga Klein



Ego-Sphere

Eine Raumstruktur, ein Spiegel, ein Stuhl. Ein privates Paradies?

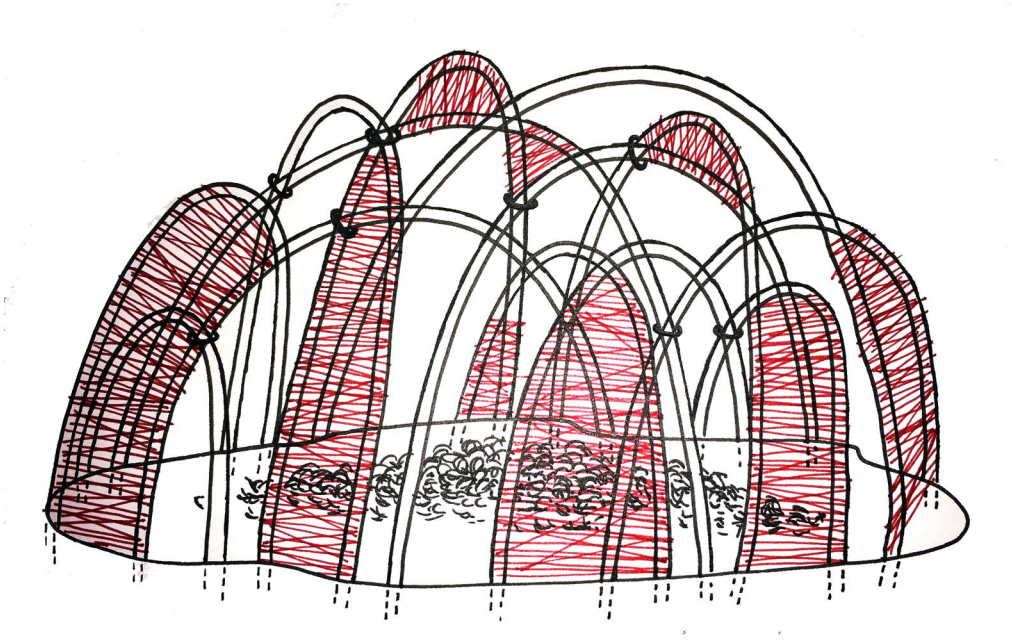
In einer Welt voller Selbstzweifel bietet die durch Aluminiumstäbe konstruierte Installation einen Ort der Reflektion, der vor äußeren Einflüssen schützt, einen Ruhepol bildet, jedoch Transparenz zulässt, um den Bezug zur realen Welt nicht zu verlieren. Die Installation sieht nur Platz für ein Individuum vor. Der Bezug zur Zeit soll verloren gehen, um tiefgründige Selbstreflektion zu gewährleisten und seine Stärken zu erkennen, die sonst in der Masse untergehen oder nicht entdeckt werden. Aber auch seine Schwächen einzugestehen, an diesen zu arbeiten, oder sie zu akzeptieren. Der Nutzer (Performer) hat durch die klare, offene Konstruktion stets die Möglichkeit, die Hinterfragung seiner selbst abzubrechen. Wer jedoch Klarheit erlangen möchte, muss den Schritt wagen sich zu stellen...

Installation: I-Hsuan Lee, Senko Torlakovic
Performance: Maren Schüßler
Musik: Doro Offermann (Sax.)

Lehm_Körper

2x2-m-Geviert mit Lehm gefüllt, dem Urmaterial, aus dem Prometheus die Menschen erschuf und modellierte. Die Performerin wird hier einen Abdruck ihrer selbst hinterlassen: eine „chthonische" Performance des Werdens und Vergehens.

Installation: Lenimar Candebat Sagaldo, Tatjana Schwab (ehem. HCU, jetzt HfbK)
Performance: Laura Krahn
Musik: Chris Lüers (Posaune)



MOM

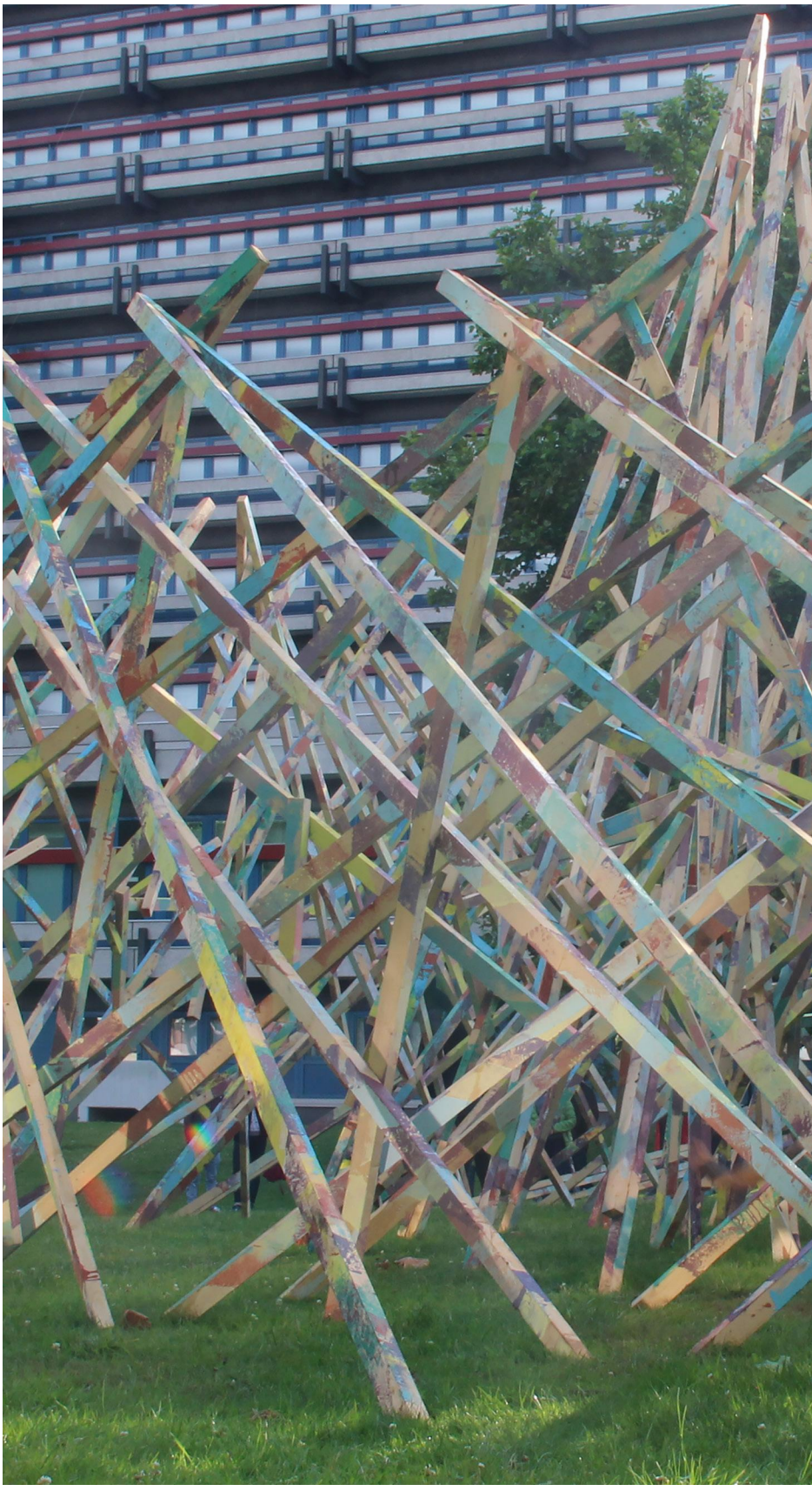
Ein Gerippe spannt sich über den Rasen, verbunden durch ein elastisches rotes Netz, welches sich zusehends verdichtet. Menschliche Gliedmaßen werden hineingewoben, mit rotem Latex überzogen und aus der entstehenden Hülle geschält. Zwischen die Streben gespannt trennt diese künstliche Haut das Äußere vom Inneren, welches nun verborgen ist. Die Neugier als Resultat: Das Verlangen nach Teilhabe ist ein egoistischer Gedanke, zu begrenzt ist der geschaffene Raum. Fernab kollektiver Vorstellungen eines utopischen Paradieses ist er doch greifbar, jetzt und hier. Eine Erinnerung an den einzigen Ort der wahrhaftigen Isolation, die der Mensch bei seiner Geburt verlassen muss, zum Beginn des irdischen Lebens; des kollektiven. Der Mutterleib ist und bleibt in diesem das einzig real existente Paradies und trotzdem ein Ort, an den Mensch niemals zurückkehren, wohl aber denken kann. Doch hat er sich in das Innere gekämpft, ist er am Ursprung angelangt, in einer Höhle aus Federn – weich, zart, fein. Isolation - Paradies - Mutterleib - MOM: Legitimer Egozentrismus als das Paradies der Vergangenheit.

Installation und Performance: Laura Gericke, Farina Klose, Sean Weingarten, Clara Weinreich
Musik: In-Woo Cho (Melodica)

7 Todsünden

Sieben Todsünden halten den Menschen vom Paradies fern, stehen zwischen ihm und dem Vollkommenen, lenken ihn ab und führen ihn auf einen anderen Weg. Sie sind ambivalent. Doppeldeutig. Lustvoll, verführerisch, aber auch zerstörerisch, schrecklich. Nicht jeder schreckt vor ihnen zurück, manch einer sieht in ihnen selbst das Paradiesische. Wie eine negative Spiegelung stehen sie abseits des Geschehens im Paradies. In der Collage ist nicht jede Todsünde eindeutig von der anderen getrennt, sondern die Grenzen sind fließend. Objets trouvés repräsentieren die unterschiedlichen Sünden. Die Übermalung der gesamten Collage dient der Abstraktion. Wie eine Farbexplosion, Farbbombardierung oder Farbschlacht wird schließlich die Farbe auf die Collage gebracht.

Installation: Letanzia Lacher, Marina Mizani, Pauline Olders, Victoria Roznowski, Naomi Sam
Performance: Victoria Roznowski, Nadine Haas
Musik: Carla Genchi (Stimme)



BLOSSOM
[INFOLDING] - Schlusstableau

Installation: Marcelo Acevedo Pardo, Victoria Dall, Arne Drewes, Matthis Gericke, Justus Griesenberg, Steffen Helm, Peer Klausberger, Leonie Kümpers, Simon Huntington
Performance: Lena Baruth, Anna Boboeva, Mareike Glaser, Jennifer Holze, Eike Martensen, Ruby Doo, Sarah Jebrahim, Olga Klein, Denise Hager, Laura Krahn, Ayla Buchholz, Paulina Porwollik, Maren Schüßler, Victoria Roznowski
Musik: Xiao Fu (Live-Elektronik)

[M i t w i r k e n d e]

Rauminstallationen: Studierende der Studiengänge Architektur, Bauingenieurwesen, Stadtplanung und Kultur der Metropolen der HCU: Marcelo Acevedo Pardo, Evrim Akbulut, Birte Alpen, Antonia Banduch, Helena Bernhardt, Victoria Dall, Juliane Deligiannis, Arne Drewes, Lisa Ehlert, Petra Filagrana, Laura Gericke, Matthis Gericke, Sophia Grabow, Justus Griesenberg, Elisabeth Haentjes, Steffen Helm, Simon Huntington, Peer Klausberger, Farina Klose, Letanzia Lacher, Leonie Kümpers, I-Hsuan Lee, Amra Matric, Marina Mizani, Charlotte Niewerth, Pauline Olders, Jurek Prüßner, Phillip Rosenow, Victoria Roznowski, Naomi Sam, Paul Schneider, Johannes Schöckle, Leona Schubert, Claudia Servera, Anna Sophie Seum, Senko Torlakovic, Ilias Tsomaev, Hannes Voß, Sean Weingarten, Clara Weinreich, Mehdi Mir Zendehdel (alle HCU);
Gäste: Lenimar Candebat Sagaldo und Tatjana Schwab (HfbK)

Die kleineren Rauminstallationen wurden im Wahlfach „Experimentelles Gestalten" (BA), das große Objekt „BLOSSOM" im Fach Freies Gestalten (BA) im Sommersemester 2016 entwickelt.

Musik: Xiao Fu (Elektronik), Martin von Frantzius (Live-Performance für Solovioline und Max/MSP-Echtzeit-Elektronik) sowie Studierende des Free Improvisation Ensemble der HfMT: In-Woo Cho (Melodica),
Luise Determann (Gitarre), Sylvan Devaux (Oboe), Pietro Frigato (Gitarre), Carla Genchi (Stimme),
Pedro Gonzales (Violine), Chris Lüers (Posaune), Doro Offermann (Sax.), Johannes Alois Wöhrmann (Sax.);
Leitung: Vlatko Kučan

Performance/Tanz: Lena Baruth, Henriette Charlotte Bethge, Anna Boboeva, Ayla Buchholz, Ruby Doo, Hannah Dürkop Mareike Glaser, Pia Gsänger, Denise Hager, Lea Elena Held, Jennifer Holze, Sarah Jebrahim, Olga Klein, Laura Krahn, Eike Martensen, Katja Niemann, Anna Milena Okel, Paulina Porwollik, Aksana Schaarschmidt, Maren Schüßler (alle EKS);
Victoria Roznowski, Laura Gericke, Farina Klose, Sean Weingarten, Clara Weinreich (alle HCU);
Choreographie: Jeanette Weck (EKS)

Gesamtleitung: Lothar Eckhardt, Tina Bremer sowie Timo Batschi

Ein fachübergreifendes Projekt der HCU auf Einladung der GIG/Grundeigentümer-Interessengemeinschaft City Nord GmbH (vertreten durch Sylvia Soggia, Projektmanagement)

Sponsoren: Die Wäscherei, ISS, GIG City Nord GmbH, KSJ Hamburg

MAELSTROM
Klang- und Rauminstallation

Im Garten des Kunst- und Mediencampus der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW), Finkenau 35; anlässlich der 13. Konferenz „Sound and Music Computing" (SMC) in Hamburg, vom 31.August bis 3.September 2016 (organisiert von der HfMT/Hamburg in Kooperation mit der HAW und der Leuphana Universität Lüneburg)

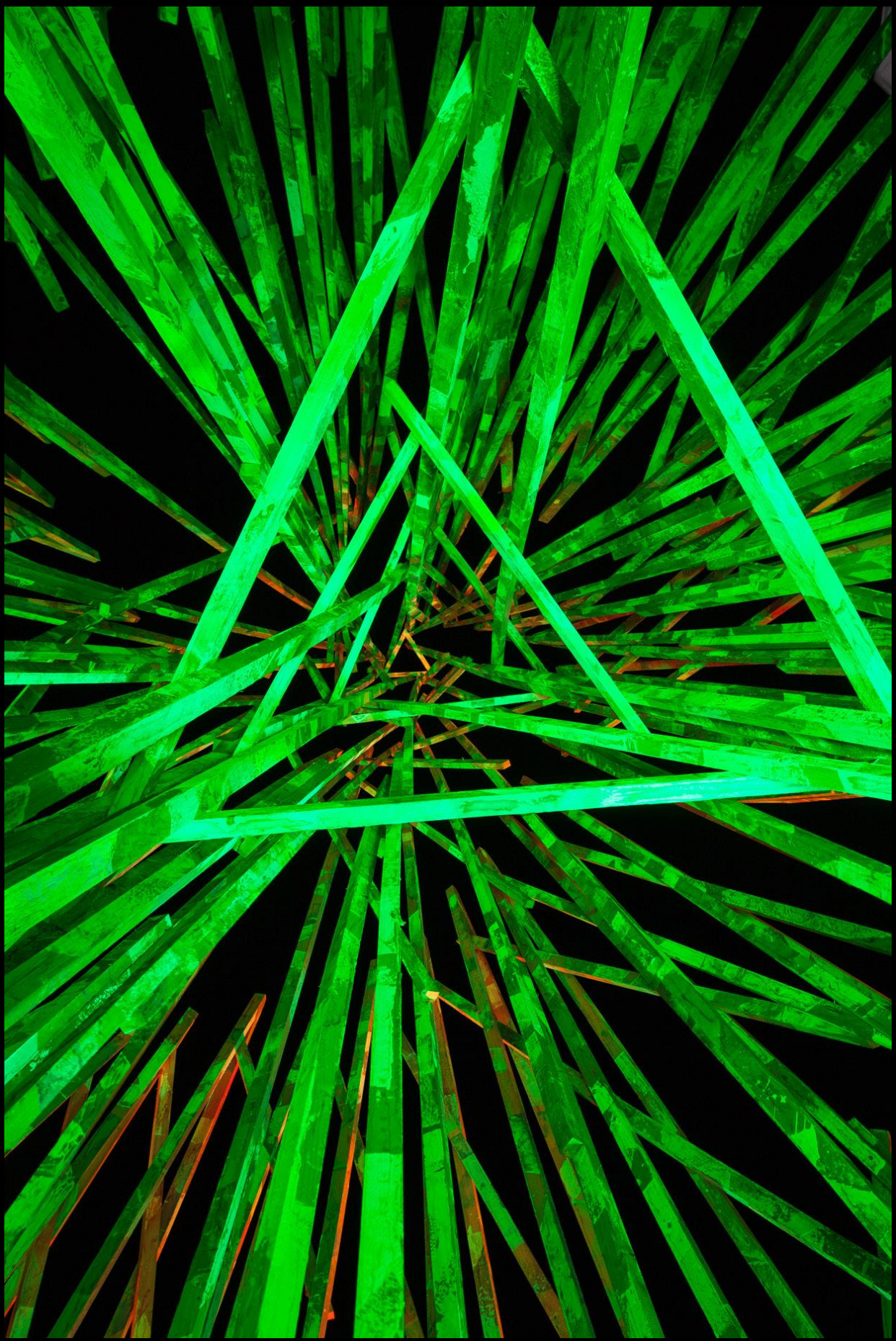
31. August 2016 - April 2017

MAELSTROM ist eine Neuinterpretation der Rauminstallation BLOSSOM unter Verwending desselben Materials.

Ob im Kleinen bei der Entstehung einer Blüte oder beim gewaltigen Aufeinandertreffen von Stürmen - die Natur zeigt sich häufig in komplexer Form. So scheint es die Art der Dinge zu sein, sich umeinander zu winden und gegeneinander aufzuwiegeln, um dann schlussendlich aufeinanderzuprallen und in einem gemeinsamen Punkt zu gipfeln.
In MAELSTROM treffen sozusagen die Ströme aller Himmelsrichtungen aufeinander, finden ihren Höhepunkt im Epizentrum des Strudels und beschleunigen unhaltbar in die Vertikale. Im Auge des Sturms tut sich ein Blick auf und erzählt uns von der Unendlichkeit des Seins. (Marcelo Acevedo P.)

Inst.: Marcelo Acevedo Pardo, Victoria Dall, Arne Drewes, Tim Garbers, Matthis Gericke, Justus Griesenberg, Steffen Helm, Simon Huntington, Peer Klausberger, Leonie Kümpers

Musik: Xiao Fu (Elektronik) und Mitglieder des Ensemble of Free Improvisation of the Jazz department (HfMT)



Bildnachweis

Klaus Günter Albrecht: 157

Tizian Alkewitz: 34-37, 40-43, 48-51, 54-55, 63, 66-73, 82-83, 92-95, 98-99, 102-105, 108-109, 136-137, 139, 146-147, 152-153, 180-183

Timo Batschi: 128-129, 140 u., 144-145, 168-169

Annika Bratzke: 106-107

Astrid Bremer: 142-143, 154u., 162-163, 174-177, 186-187

Tina Bremer: 28-33, 65, 90-91, 138, 164-165, 171-171, 184-185, 188-189

Nail Cankaya: 110-115

Dominique Chasseriaud: 44-47, 76-79, 84-85

Lothar Eckhardt: 13, 27, 58, 64, 80-81, 86-89, 133 -134, 160-161

Simon Huntington: 14-19, 74-75, 97, 135, 140 o., 155, 159, 166-167

Gamze Korth: 61

Laura Krahn: 130-131

Gertje König: 192-197

Michael Schmidt: 116-117, 126-127, 150-151

Juliane Schnock: 59, 100-101

Sylvia Soggia: 38-39, 57, 141,154o., 172-173, 178-179

Britta Sominka: 56

Wotan Wahnwitz: 148-149, 156

Projektgruppe fluxx: 24-26

Impressum

Lothar Eckhardt/ Tina Bremer [Hg.]

HOLLYWELL /EDEN.EDEN
Rauminstallationen und performative Aktionen
im Park der City Nord, 2016 und 2019

Eine Veröffentlichung des Fachgebiets Entwerfen und Experimentelles Gestalten
im Studiengang Architektur der HafenCity Universität Hamburg,
Prof. Lothar Eckhardt/ Lehrbeauftragte Tina Bremer

Werkerläuterungen
Verfasser/innen, wenn nicht anders angegeben

Alle anderen Texte
Lothar Eckhardt/ Tina Bremer, wenn nicht anders angegeben

Umschlag
Tizian Alkewitz

Layout:
Tina Bremer, Simon Huntington, Lothar Eckhardt

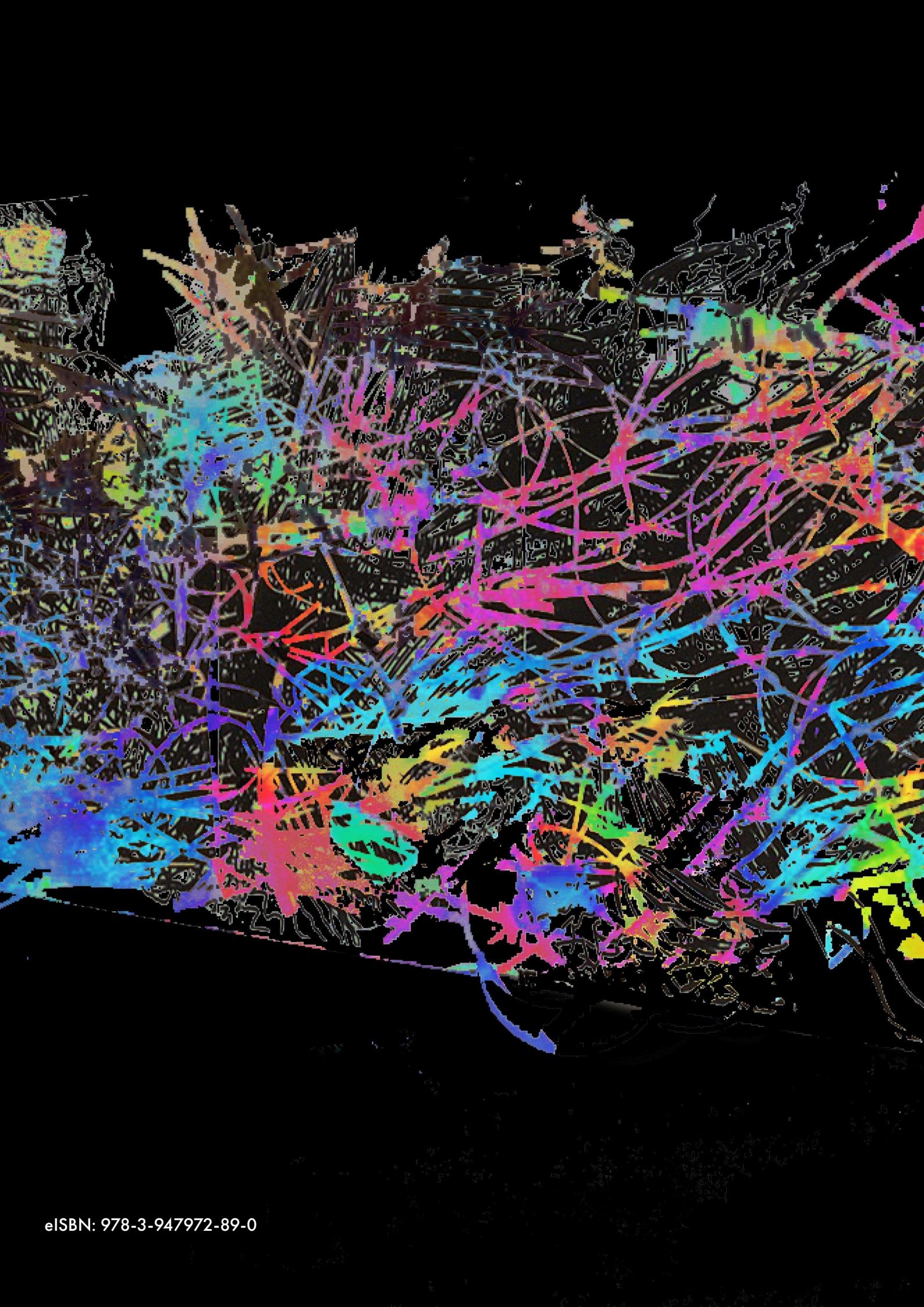
Förderer:
Studiengang Architektur der HCU

HafenCity Universität Hamburg
Henning-Voscherau-Platz 1
20457 Hamburg

©2026, HafenCity Universität Hamburg

ISBN: 978-3-947972-88-3
eISBN: 978-3-947972-89-0

hcu HafenCity Universität Hamburg



eISBN: 978-3-947972-89-0